Nr. 303 | Halle a. S., Sonntag den 25. Dezember 1904. | 15. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Wohnungs-, Partei-u. Gewerkschaftsversammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geiststr. 21. Hof 2 Tr. | Redaktion: Geiststr. 21. Hof 2 Tr.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer des Volksblattes am Dienstag nachmittag.

Eine Weihnachtsgabe an uns selbst.

In verlockender Menge und Mannigfaltigkeit liegen Ereignisse der jüngeren und jüngsten Zeit vor, die als vorzügliche Beweismittel dafür dienen könnten, was es mit dem Weihnachtsfrieden in unserer Zeit auf sich hat. Und das jährlich sich wiederholende Stöhnen der bürgerlichen Presse über die Gepflogenheit der sozialdemokratischen Blätter, selbst das „Fest der Liebe" zu benutzen, um die Arbeiter auf den klaffenden Spalt hinzuweisen zwischen den Zuständen, wie sie sind und wie sie sein könnten, würde uns wahrlich nicht abhalten, zu tun, was uns nötig dünkt. Nicht eindringlich genug kann dem Proleariat der heillose Gegensatz vor Augen geführt werden, der bemerkbar wird, wenn man das christliche Getue vergleicht mit den wirklichen Taten derer, die sich Christen nennen. Und bei keiner Gelegenheit wird dieser grelle Mißklang deutlicher offenbar als eben beim „Feste der Liebe".

Hat also die Presse des Proletariats das unbestrittenste Recht, Weihnachten nach ihrer Weise und nach den Empfindungen ihrer Leser zu beleuchten und braucht sie sich durch die Krokodilstränen der Gegner nicht im mindesten davon abhalten zu lassen, zumal diese Gegner einen guten Teil Schuld mit tragen, daß jedes Jahr die Weihnachtsfreude in ungezählten Arbeiterwohnungen durch die Zähren der Unglücklichen erstickt wird, so sollen doch die folgenden Betrachtungen nicht den schweren Anklagen gewidmet sein, die schon hundertmal gegen die bürgerlich kapitalistische Gesellschaft erhoben worden sind und noch hundertmal werden gegen sie erhoben werden müssen, sondern es mag die Frage erörtert sein, ob der Arbeiter nicht dem Arbeiter ein wertvolles Weihnachtsangebinde bescheren kann, das keinen Pfennig kostet und dennoch von großem Werte für die rasche und kräftige Entwicklung des proletarischen Emanzipationskampfes ist.

Selbst unsere Gegner — abgesehen von den gänzlich einsichtslosen Exemplaren derselben — räumen ein, daß durch die Arbeiter-Organisationen eine ungeheure Kulturarbeit auch insofern geleistet wird, als sie ihre Mitglieder erziehen zum gemeinsamen, solidarischen Handeln. Das ist ein gewaltiger Fortschritt. So lange ein Arbeiter für sich allein steht, sich um seine Mitstreiter nicht kümmert, sich nicht einreiht in das Millionenheer der Gleichstrebenden, sich nicht gebunden hält an die Beschlüsse seiner Kameraden in Fragen des gemeinsamen Handelns, so lange fehlt ihm die höhere Lebenseinsicht, der höhere Lebenszweck. Wie ein Einsiedler lebt er selbst im Großstadtgewühl. Von dem, was seine Kameraden mit Freude, Schmerz oder Zorn erfüllt, weiß er nichts; was sie begeistert, ist ihm gleichgiltig. Er lebt für sich dahin, einsam, inhaltleer, Gebannt in kleinen Gedankenkreis, vertrocknet sein seelisches Leben, während rings um ihn frische Blumen sprießen. Er stirbt als Verlassener, Verlorener.

Wie ganz anders der Arbeiter, welcher erkannt hat, daß er seinen Daseinszweck nur erfüllen kann, wenn er sich eng anschließt an die Klassengefährten durch Beitritt zur gewerkschaftlichen und politischen Organisation und durch treues unablässiges Wirken für dieselbe! Sein Denken erweitert sich; sein Leben empfängt größeren Inhalt; er fühlt sich als Teil eines lebendigen Organismus, der ihn in schweren Stunden mit Kraft und Mut erfüllt, der ihn über sich selbst hinaushebt und ohne den er nicht bestehen könnte.

Mögen die Feinde der Arbeiter sagen, was sie wollen, mag es ihnen auch durch Schrecken und Zerrbilder gelingen, noch einzelne Arbeiter von ihrer Pflicht abzuhalten, der veredelnde und belebende Einfluß der Organisationen auf das innere und äußere Arbeiterleben wird dadurch nicht aus der Welt geschafft. Wo die gewerkschaftliche und politische Organisation der Arbeiter festen Fuß gefaßt hat, da verschwinden in gleichem Maße die Unebenheiten im Verkehr der Arbeiter untereinander, die sich überall da bemerkbar machen, wo das geistige Arbeiterleben nicht an das große Ziel des Klassenkampfes gekettet und das Handeln des einzelnen nicht nach den Grundsätzen der Solidarität zugeschnitten ist.

Das ist unbestreitbar. Der erziehliche Einfluß der Organisationen ist einer der mächtigsten Hebel zur fortschreitenden Entwickelung; er ist der Stolz und die Freude der Arbeiterbewegung. — Doch das Bessere ist des guten Feind. Deshalb muß untersucht werden, ob nicht auch noch innerhalb der Organisationen manche unerquickliche Erscheinung beseitigt werden kann. Diese Frage ist zu bejahen. Nicht alle, aber doch manche Mitglieder der Organisationen legen sich bei auftretenden Meinungsverschiedenheiten und deren Austragung nicht diejenige Zurückhaltung auf, welche unter Gleichgesinnten und Gleichstrebenden selbstverständlich sein soll. Nicht, daß irgendwie einem Vertuschen entstandner Differenzen das Wort geredet werden soll. Im Gegenteil! Nichts ist erfrischender und wirkt kräftigender und klärender als ein lebhafter und rückhaltloser Meinungsaustausch. Sachliche Debatten, mögen sie noch so lebendig und erregt sein, können nie entzweien; sie bringen vielmehr die Streitenden trotz gegensätzlicher Anschauungen einander näher. Was wie giftiger Mehltau auf das Vereinsleben wirkt, sind nicht diese sachlichen Auseinandersetzungen sondern die Hineinmischung persönlicher Differenzen. Nun ist klar, daß unter den nach Temperament und Charakteranlage oft sehr verschiednen Mitgliedern einer Organisation nicht jeder zu jedem das Gefühl innerer Freundschaft haben kann. Das ist auch nicht notwendig. Jede schärfer ausgeprägte Individualität besitzt Eigenheiten, von denen manche sich angezogen, andere sich abgestoßen fühlen. Das ist naturgemäß und kann an sich nicht schädlich wirken. Der schädliche Einfluß beginnt erst dann, wenn die individuellen Verschiedenheiten zum Ausgangspunkt für angebliche sachliche Gegensätze gemacht werden, wenn man sachliche Differenzen erfindet, um der persönlichen Abneigung recht kräftig die Zügel schießen zu lassen, oder wenn die persönlichen Streitigkeiten die Sache überwuchern. — Wo dieser Uebelstand in einer Organisation Platz greift, da ist es vorbei mit dem Vorwärtskommen, da wird das Vereinsleben unfruchtbar und ungesund, da stößt die Fernstehenden vollends ab, statt sie anzuziehen.

Nach dieser Richtung hin wird in manchen Organisationen viel gesündigt. Wie hart und unversöhnlich werden da manchmal kleine oder gar nur vermeintliche Versehen und Mißgriffe der zu Vertrauensstellungen berufenen Genossen beurteilt! Wie manchmal ist auch zu hören, daß über dritte in deren Abwesenheit, also ohne daß sie sich verteidigen können, der Stab in Ausdrücken gebrochen wird, als gelte es, den schlimmsten Feind zu vernichten. Und oft genug handelt es sich nicht einmal um erweisbare Tatsachen sondern um Geschwätz, das einer vom andern urteilslos und unter Vornahme der üblichen Vergrößerung übernommen hat. — Müssen wir den, zu dem wir uns persönlich nicht hingezogen fühlen können, um deswillen kränken? Müssen wir ihn beschimpfen, seine Absichten verdächtigen, sein Wirken für die Organisation und für die Partei verkleinern?

Solches Verhalten sollte neidlos bürgerlichen Philistern überlassen bleiben; organisierte Arbeiter müssen solche Schwächen und die ihr zu Grunde liegende geistige Unreife abstreifen. Wer in die Reihen der Organisierten eintritt, soll in jedem Worte, in jeder Handlung bemüht sein, der Größe des gemeinsamen Zieles sich gewachsen zu zeigen. Die Arbeit an uns selbst, die Freimachung von Schlacken, ist nicht die leichteste, aber sie ist notwendig, wenn wir auf der Höhe unserer Aufgabe stehen wollen. Nicht selten sind die Schwierigkeiten, die dem Fortschreiten einer Organisation aus den inneren Schwächen erwachsen, weit gefährlicher als die Hindernisse, welche von den Gegnern aufgetürmt werden. — Gewiß! Es ist in der Regel nicht bös gemeint; es ist mehr das Sichgehenlassen; aber die Wirkung ist die gleiche. Die Freundschaft dem Freunde, geschlossenen Kampf dem Feinde! Das muß der unverbrüchliche Grundsatz aller Organisierten sein bei all ihrem Handeln, ihrem Reden.

Mit dem angeblichen Fest des Friedens aller Menschen untereinander hat das Proletariat nichts zu tun. Es weiß, daß es dieses allgemeine Friedensfest heute nicht geben kann. Um so fester soll aber das Band des Friedens und der inneren Eintracht alle umschlingen, die dem herrlichen Werke der Menschheitsbefreiung ihre Kräfte geweiht haben. Dadurch kann manches stille Leid vermieden, mancher hemmende Einfluß beseitigt werden. Nicht nur zu Weihnachten, sondern allezeit!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 24. Dezember 1904.

Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen

hält sich zur Zeit noch in Gautzsch bei Leipzig in der Villa ihres Rechtsanwalts Dr. Zehme auf. Die Leipz. N. Nachr. wissen zu melden, daß zwischen den beteiligten Behörden andauernd wichtige Konferenzen stattfinden, über die strengstes Stillschweigen beobachtet wird.

Unser Dresdener Parteiblatt, das über die ganze Kronprinzessinnen-Affäre die objektivste und prinzipiell richtigst

In sternheller Weihnachtsnacht.

Im kahlen Winterwalde. Schneegraues Dämmern. Stumm ragen in der einsamen Stille die Stämme. In dunklen Linien, stark und fein, vernetzen sich über mir die vielen Aeste. Der Tag verging. Ich schreite zu. Droben wandelt ruhig-groß ein einzelner heller Stern.

Aus der Stadt bin ich gekommen. Blendend reichstes Licht aus hundert und tausend großen buntlockenden Scheiben fiel über die Straßen, auf ein Geschiebe von Menschen. Die Gesichter überstreifte scheinhell der Lädenglanz. Männer und Frauen haben es eilig. Da und dort schlüpfen ein paar Kinder, die sich an der Hand halten und vor die Spielzeugfenster ziehen: ärmliche Kindlein, einfarbene Wollmützen tief über den Ohren, die Händchen meist bloß.

Ein kleines Mädchen trägt im Arm ein Bündelchen dünner, verästelter, weißgepinselter Zweigruten, die wie von glitzerndem Schnee bedeckt sind. Kleine Klötzchen, wie Starkästchen, sind daran befestigt, und vor dem Kästchen hockt ein kleiner, schwarzer, fröhlicher Vogel, aus Papier geschnitten. Das Mädchen drängt sich zu den großen eiligen Leuten, hält die Zweigruten empor, will sie verkaufen, trippelt ein paar Schritte neben den Eilenden hin, bewegt leise die Lippen, und so fragend und gespannt gucken bittend und bietend die Augen.

Durch dunkle Vorstadtstraßen bin ich gegangen, an Hauszäunen hin, wo einzelne Bäume stehen. Der Stadt-Mensch sieht jeden Baum. Das überfrorene Geäst starrt auf die Straße hinaus und streift mich fast. Immerfort kommen mir die kleinen weißen Zweigruten mit den Nistkästchen in den Sinn. Kinder gehen vereinzelt auf den stillen Straßen. Immer fällt mir das Gesicht des kleinen verkaufenden Mädchens ein, die bittfragenden Kindesaugen.

Die Stadt liegt hinter mir. Längst. Nur ein fernes Rauschen noch. Durch den Schneewald schreite ich nun. Ein kleiner Vogel fliegt vor mir auf. Wieder sehe ich die kleinen Zweigruten und das kleine ärmliche Mädchen.

Der Vogel fliegt über mir auf einen Ast. Schnee fällt herab. Ich blicke empor. Droben wandelt der einzelne lichte Stern. So ruhig-lieb. In geduldig harrendem Fragen. Sind Sterne nicht wie Kindesaugen?

Am Waldrand, wo die niedrigen Tannen stehn, muß ich vorüber. Zwei Menschen bewegen sich dort gebückt, ein Mann und eine Frau. Wie ich mich nähere, richten sie sich auf. Sie rühren sich nicht mehr, sehen mich still an. Ich grüße. Guten Abend! Sie antworten schnell.

„Ein Bäumchen geschnitten?"

Der Mann bleibt stumm. Aber die Frau nickt und entgegnet: „Die Kinderchen . . ." Wie das klingt! Das Herz spricht. Die Dunkelheit verbirgt die feinen Züge des Angesichts der Frau, — aber wie ihr das Wort wohl aus den Augen leuchten mag!

Die Kinderchen!

Ich bin aus dem Walde. Flach liegt das Land. Verschneite Aecker. Unter meinen Schritten knirscht der harte Weg. Dunkler breitet sich die Welt. Wo ist der eine Nachtstern? Dort! Aber nun ist der Himmel weithin schon sternbesät. Und immer neue zarte Lichter werden zitternd wach . . . Heilige Nacht.

An einem Friedhof führt mein Weg hin. Ich stehe und blicke über die Mauer. Niedere Hügel. Weißes Schweigen. Kleine dunkle Kreuzchen verstreut. Von einzelnen dünnen Bäumen hängen stumm kahle Zweigruten. Hinter den Stämmchen dort regt sich etwas, klein und dunkel. Ein matter Schein hellt einen Fleck Dunkelheit. Nun seh ich's besser. Ein Lichtchen, . . . noch eins, . . . ein drittes. Ein winziges Tannenbäumchen auf einem Grabe. Ein kleines Mädchen steht davor, ganz still. Als sähe es immer nur in die Lichtflämmchen, die sich heimlich in der Nachtluft bewegen.

Die Lichtlein verlöschen bald.

Das kleine Mädchen geht.

Ich warte still an der Pforte und gehe mit dem Kinde. Zum Vorstadtdorf hinüber.

Es ist sein Schwesterchen, dem es ein Bäumchen gebracht. Im Jahr zuvor hat es so lieb mit ihm unterm Christbaum gespielt. Saß immer darunter und guckte glückselig hinauf in das grüne Gezweig mit den bunten Sachen und silbernen Fäden und Nüssen und den Papierketten, rot, blau und gelb. Und nach Wochen, als es eines Morgens sah, daß die Mutter den Baum zerhackte, stand es in starrem Schrecken da und weinte bitterlich. Und war erst still, als die Mutter sagte: übers Jahr käme der Baum ganz und grün und mit vielen Lichtern wieder.

Das kleine Mädchen hat so eine Weile geplaudert. Nun geht es neben mir hin und weint.

Ich sehe die Tränen über die Backen tropfen. Sie glänzen, als spiegelte sich Sternenlicht darin.

Auf einmal meint das Kind: „Mutter sagt aber, Schwesterchen wäre auch da heute abend, man sähe es nur nicht. Es käme, — man müßte nur recht daran denken."

Und das Kind sieht mich fragend an und meint: das sei gewiß auch wahr. Ich sehe deutlich, wie in den Augen das Kindesherz verlangt: wahr solle es sein, und sanft lege ich meine Hand auf des Kindes Scheitel: „Glaub' deiner Mutter nur! Denk' recht ans kleine Schwesterchen!"

Das Dorf ist nah. Jetzt zupft das Mädchen mich am Aermel, steht still und deutet gradaus. Da vorn am ersten Haus quillt froh-gelber Schein durchs kleine enge Fenster: ein erster brennender Weihnachtsbaum.

Als ginge ein neuer Stern auf in der Nacht. Und er ist heller, ruhiger noch als droben der schöne wandelnde Stern. Wie wundersam!

Die Kleine guckt mit offenem Munde aus groß aufgetanen Augen. Ein paar Schritte noch geht sie neben mir, immer den Blick gradaus nach den Lichtern gerichtet. Nun kommt so ein leises Tänzeln in die Schritte, und auf einmal springt sie eilends fort, guckt kaum noch einmal zurück und läuft, läuft. Und ist fort.

Ich bin an dem lichterhellten Fenster und lausche einen Augenblick. Eine schlichte, noch junge Frau steht dort, zündet die letzten Lichter an, und in ihren Augen bewegt sich verzagt ein träumender Gedanke. Unter dem Baume ist eine Krippe aufgestellt: die Hütte mit der Mutter im blauen Gewand, das großaugene Weihnachtskind im Schoß, und über der Hütte ein gelber großer Stern mit dicht niederfließendem Strahlenbündel.

Nun noch einen Augenblick und die Tür wird sich auftun. Ein kleines Mädchen wird hereinkommen, die Mutter wird es küssen, und es wird den trauernden Gedanken eine jähe, zuckende Herzlichkeit verdrängen. Sie wird das ihr gebliebene liebe Kind an der Hand nehmen, das kleine Mädchen wird mit Herzklopfen in den Lichtglanz des Baumes hineinblinzeln, und dann wird sein Blick vielleicht im Zimmer umhergehen und denken: ob es nicht doch, wenn's nur recht aufpasse, das Schwesterchen sehen könne. Wird's aber nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219041225-10/fragment/page=0001

Stellung eingenommen hat, schreibt zu der letzten sensationellen Episode:

Die Sächsische Arbeiterzeitung hat seinerzeit bei der Flucht der Kronprinzessin energisch das unverbrüchliche Menschenrecht verteidigt, eine unwahr gewordene Ehe aufzulösen. Sie hat aber ebenso das Menschenrecht des beleidigten Gatten anerkannt, allein über die Gestaltung seiner Beziehungen zum schuldigen Teile zu befinden, weil er der Natur der Sache nach allein zu beurteilen im stande ist, ob bei einer ganzen oder zeitweisen Beziehung ein ersprießlicher Zustand herauskommen kann. Und deshalb sagen wir, auch diese Abweisung des Verlangens, die Kinder zu sehen, ist eine Handlung, die dritte nichts angeht, über die dritte nicht urteilen dürfen, weil sie die verschiedenen Erwägungen, die den Beschluß diktiert haben, unmöglich kennen können. So würden wir sagen, wenn es sich um die zerstörte Ehe eines Klassengenossen handelte, und das Recht des Proletariers ist in diesem Falle auch das Recht des Königs — ist allgemeines Menschenrecht. Gewiß, der Schmerz der Mutter, der die Kinder verweigert werden, mag groß sein und Mitleid heischen — aber der Mensch muß die Kraft haben, die Konsequenzen seiner Handlungen zu tragen. Luise von Toskana hat freilich mehrfach gezeigt, daß sie Konsequenz nicht kennt, daß sie sich lediglich von ihren Gefühlen leiten läßt. So auch bei diesem abenteuerlichen Unternehmen, vorausgesetzt, daß nicht Berechnung im Spiele ist, wie die Wahl des Tages fast vermuten lassen könnte.

So viel zu der persönlichen Seite der Sache. Sie hat aber auch eine öffentlich-rechtliche Seite. Beim Lesen der Berichte stellt sich unwillkürlich die Frage ein: Steht die Exkronprinzessin unter Polizeiaufsicht? Ist sie eine Verbrecherin? Mag sie gegen die konventionelle Moral gesündigt haben, ein strafrechtliches Vergehen fällt ihr nicht zur Last. Mit welchem Recht werden ihr dann zwei Polizeibeamte vor die Tür gestellt, mit welchem Recht werden Personen, die sie besuchen wollen, von der Polizei zurückgewiesen? Das ist ein Stück jenes Systems, das die Polizei zum unbeschränkten Herrn aller Sterblichen macht, ein System, das wir bekämpfen, einerlei, wo wir es finden! Und die famosen Polizeiwachen und Polizeimaßregeln am Bahnhof, um „Unruhen" zu verhüten! Als ob die paar vor Lufsomanie halb unzurechnungsfähigen Spießer und hysterischen Weiber Unruhen verursachen könnten. Ist die Polizei wirklich zu solchen höchst überflüssigen Diensten da, hat sie keine dringlichere Aufgabe? Und wie sein die Polizeispionage in diesem Falle funktioniert hat! Die Prinzessin kann offenbar keinen Schritt tun, der nicht sofort nach Dresden berichtet wird.

Schließlich hat die Sache noch eine politische Seite. Wir überschätzen sie nicht. Das Murren des loyalen Spießbürgertums hat noch keinen Thron ins Wanken gebracht. Aber sicherlich dient es nicht zur Befestigung des monarchischen Systems, wenn immer noch auf offenem Markte gezeigt wird, wie viel Menschliches-Allzumenschliches sich in den „Allerhöchsten" Regionen abspielt, wo nach der monarchischen Legende Halbgötter thronen sollten. Und deshalb sehen die Stützen der Throne und die Nutznießer der monarchischen Legende sehr sauer zum ungebetenen Besuch der Exkronprinzessin.

Ein grausiges Weihnachtsgeschenk

hat vielen deutschen Familien der südwestafrikanische Rachekrieg gebracht. Nicht weniger als rund **750 junge Leute** haben auf afrikanischer Erde ihr Leben lassen müssen und sind in der Sandwüste begraben worden. Nach privaten Zählungen sind bisher **49 Offiziere und 510 Unteroffiziere und Mannschaften** im südwestafrikanischen Feldzuge **gefallen.** Dazu kommen **200 Opfer des Typhus.**

Außerdem meldet die neueste Verlustliste: An Typhus starben: Sergeant Kügler, Gefreiter Köplin. Gefallen: Gefreiter Kühn, Reiter Schmeißer. Verwundet: Sergeant Wilhelm Müller, Gefreiter Mausberg und Reiter Friedling aus Steuden.

Katzenjammer-Stimmung stellt sich auch bei den fanatischsten Kolonialfexern ein. So rät der offiziös-inspirierte und kolonialbegeisterte Hamburger Correspondent von einer Disziplinaruntersuchung gegen den bisherigen Gouverneur von Südwestafrika ab und begründet dies wörtlich folgendermaßen:

„Die Verantwortung für den unglücklichen Gang der Dinge in Südwestafrika verteilt sich aber auf so viele Schultern, daß es nur einen kläglichen Eindruck machen könnte, wenn man den Versuch machen wollte, eine Art Sündenbock dafür zu schaffen. Gewiß hat Leutwein

---

finden, und nun fällt wohl ein Schatten erster tiefster Traurigkeit des Lebens in sein Gemüt, und es wird dennoch nicht wissen, daß sich's am geschenkten Püppchen viel, viel mehr freuen könnte, wenn's nicht allein damit spielen müßte.

Es gibt Dichter, die das Märchen gesponnen haben: gestorbene Kinder würden zu Sternen. Das Märchen ist so tröstlich schön. Tiefster Schmerz hat es geboren. Wohl dem, der sich mit solchem Märchen trösten kann!

Ich raffe mich zusammen und schreite schnell fort, schnell durch den Ort. Die Sterne sind unüberlehbar reich aufgewacht. Der ganze Himmel ist so hell und der eine hohe Stern herrlich inmitten.

Und wieder bin ich im Felde, zwischen überschneiten Aeckern.

Wie hoch und weit!

Meine Gedanken sind ganz von einem Gefühl erfüllt: lichte Sterne und frohe Kindesaugen. Sie blicken von überallher mich an. Als kennte die Welt kein anderes Glück. Als ginge so der Sinn der Friedensbotschaft der Weihnacht mir auf.

Lebt im Kinde das Glück der Welt? Ich staune überrascht wie die Hirten auf dem Felde, die die Legende nennt. Das Kind ist die Botschaft des neuen Lebens. Es unterliegt nicht der Trauer, träumt immer nur von der großen Freude.

Im harten Winter, auf kalten Gassen der Städte, tritt es an dich heran, arm, barbend, und reicht dir einen winterlich kahlen Zweig. Aber zwischen den schneegligternd umfronenen Ruten sitzt vor sicherem Nistkästchen ein kleiner Vogel: der ist froh und hat das Schnäbelein wie zum Singen geöffnet. Kleine Vögel sind wie der Frühling und sind die Lieblinge der Kinderherzen. Wie die Sternlein. Kinderherzen sind bunte, zwitschernde Lieder, und die schönsten Lieder träumen. Das harte Leben zerstreut und verweht sie, aber in den Kinderherzen leben sie, wachen sie immer wieder zu neuem Leben auf, alle Winterhärte überwährend.

Aus den Aeckern heraus, wo unterm Schnee das zarte Grün zukünftiger Saat geduldig harrt, führt der Weg mich zur Höhe. Nun kann ich niedersehen auf eine weite Saat kleiner irdischer Sterne. Dunkelgedrängt Häuser, Häuserreihen weithin. Unter mir und fern hinaus die Stadt. Und überall, wo ein Fenster hell ist, strahlt nun ein Lichtbaum, und wo ein Lichtbaum strahlt, wohnt in dieser Stunde wohl Kindesfreude.

Zum Himmel, der hell, hell voller Sterne steht, — zum Himmel ist den Kleinen, den Werdenden heut auch die Erde worden . . .

Mein Herz zuckt. Eine Stimme aus dem Weltraum ruft: Mensch, der du einsam gehst, sündige nicht in der Weihnachtsnacht: geh und such dir den Blick in Kindesaugen! Sie sind die frohen Erdensterne [illegible] Erlösung! Fr. D.

Politik Praxis gemacht, aber was seine Persönlichkeit anbelangt, so ist man sich doch darüber einig, daß er mit verhältnismäßig sehr reiner Weste in die Heimat zurückkehrt. Und das ist immerhin etwas.

Der Hamb. Corresp. gibt also zu, daß die meisten Kolonialhelden mit sehr schmutzigen „Westen" heimgekehrt sind.

Mit Ballin unterwegs. Eine Bestätigung der Schilderungen unseres Genossen Kaliski, die wir gestern unter vorstehender Spitzmarke begonnen haben, bringt unser Bremer Parteiblatt; es schreibt nämlich: „Auf unserer Redaktion stellte sich ein junger Russe aus Riga vor, der einer jener liebenswürdigen Zwangsanweisungen seines Weges über Bremen hatte Folge leisten müssen. In Eydtkuhnen wurde er von einem Gendarmen gestellt und erhielt auf seine Mitteilung, daß er nach New-York wolle, die verblüffende Antwort, das gehe nicht so, er müsse dableiben. Bemühungen des Fremden, sich Fahrkarten über Berlin resp. Antwerpen zu verschaffen, waren vergeblich; wohl oder übel war er gezwungen, seinen Weg über Bremen zu wählen, da ihm andererseits nur der Ausweg blieb, nach Rußland zurückgeschickt zu werden. Das Verlangen unseres Gewährsmannes, für sein gutes Geld ein eigenes Logis wählen zu können, wurde zunächst ebenfalls mit der Drohung, ihn zurückschicken zu wollen, abgewiesen. Erst auf energischere Vorstellung bewirkte er, daß man im Mißlerschen Bureau die Weisung gab, ihn in dieser Richtung gewähren zu lassen. Unserem Gewährsmann war selbst unterwegs die Benutzung der zweiten Klasse verweigert worden."

Schutz dem Rindvieh! Der mecklenburgische Landtag lehnte die Gründung einer Lungenheilanstalt ab, bewilligte aber 15 000 Mk. zur Hebung der Rindviehzucht. Gesundes, kräftiges Vieh zu züchten, ist gewiß etwas Nützliches, es liegt im Interesse einer guten Volksernährung; aber wichtiger noch ist die Vorsorge für kranke Menschen. Dazu muß immer Geld genug vorhanden sein, und es wäre auch in Mecklenburg leicht zu beschaffen, wenn das Junkertum nicht immer nur an sich, sondern auch einmal an die Arbeiter denken wollte, ohne deren fleißige Tätigkeit es selber nicht existieren könnte. Den Junkern gilt jetzt ein Ochse oder Pferd mehr als ein Menschenleben, denn erstere kosten ihm Geld, ein Menschenleben aber nichts. Und etwas Höheres als das rollende Gold scheint jene „noble" Gesellschaft nicht zu kennen.

Ausland.

Schweiz. Der Mörder Plehwes, Sassanow, sollte nach einem englischen Sensationsblatte in die Schweiz geflüchtet sein. An seiner Stelle hätte man eine untergeschobene Persönlichkeit verurteilt. Die Nachforschungen der Genfer Polizei nach dem wahren Sassanow sind aber ergebnislos geblieben. Auch von Züricher Blättern wird in Abrede gestellt, daß Sassanow sich in Zürich aufgehalten habe.

Frankreich. Zum Fall Syveton. Die Nationalisten klagen jetzt Frau Syveton offen an, sie habe ihren Gatten ermordet, um in den Besitz der 150 000 Frank zu gelangen, für die sein Leben versichert war. Man behauptet auch, sie hätte die Führer des Nationalismus zu sich beschieden und sie aufgefordert, sie zu verteidigen, da sie andernfalls alles sagen würde, was sie von den Nationalisten wisse. Matin hat in Antwerpen, der Heimat von Frau Syveton, Nachforschungen angestellt und seltsame Dinge erfahren. Als Mädchen hätte Frau Syveton dort einem Kreise von zehn berüchtigten Lebedamen angehört, von denen zwei, Frau Jonniaux und Frau Vannerom, die eine zum Tode, die andere zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, weil sie ihre Männer vergifteten, um ihre Versicherungsbeträge zu erlangen, und zwei andere, Frau Bernays und Frau Vandertaelen, von der öffentlichen Meinung einmütig beschuldigt werden, sie hätten ihre Männer von ihren Liebhabern ermorden lassen. Matin fügt hinzu, Frau Syvetons erster Mann Debruyn sei vom Hochzeitstage an krank gewesen und nach achtjährigem Siechtum gestorben, und auch er sei mit 100 000 Frank versichert gewesen, die seiner Witwe zufielen.

Italien. 800 000 Franken Defizit bei einer frommen Stiftung. Wie der Secolo meldet, fehlt in der Verwaltung der franz. Kirchenstiftungen in Rom eine Summe von 800 000 Frks. Die französische Regierung habe, trotz des Protestes der französischen Kardinäle, die die Angelegenheit auf eigene Faust untersuchen wollten, eine Regierungskommission zur Enquete nach Rom entsandt.

Serbien. Terrorismus der Königsmörder. Der Herausgeber der Zeitung Opposicia mußte infolge fortgesetzter Todesdrohungen seitens der Verschwörer aus Belgrad nach Semlin flüchten. Das Erscheinen des Blattes wurde eingestellt.

England. Russischer Schwindel. Der russische Konsul in Hull mußte auf Befragen erklären, von den von ihm im Konsulat vernommenen Fischern habe nur einer die von ihm gemachten Aussagen beschworen und unterzeichnet. Die anderen Leute hätten nicht gewagt, ihre Mitteilungen zu unterschreiben. Der Mann, der seine Aussage beschworen hat, teilte mit, er habe niemals gesagt, daß sich Torpedoboote unter der Fischerflottille befunden hätten. Als man ihn ins Konsulat führte, sei er betrunken gewesen.

Dänemark. Neutralitätsbruch. Unser Kopenhagener Parteiblatt Sozial-Demokraten hat in den letzten Tagen Aufsehen erregende Enthüllungen über einen eklatanten Neutralitätsbruch der dänischen Regierung gebracht. Dänemark hat nämlich für Rußland eine große Zahl Reklgewehre anfertigen lassen. Der dänische Kriegsminister versuchte diese Behauptung durch ein lahmes Zeitungsdementi zu widerlegen, indem er erklären ließ, ein Teil der Gewehre sei für Portugal bestimmt. Es steht aber fest, daß Rußland der Auftraggeber ist. Sozial-Demokraten stellt nämlich fest, daß die Gewehre mit einem Kaliber von 7,62 Millimeter angefertigt worden, ein Kaliber, das nur in Rußland verwendet wird, während Portugal das Kaliber von 8 Millimeter hat. Außerdem tragen die Gewehre russische Schriftzeichen.

Unser Parteiblatt legt mit aller Entschiedenheit Verwahrung gegen diesen offenbaren Neutralitätsbruch ein, damit die Regierung wenigstens durch den Protest der öffentlichen Meinung desavouiert werden kann. Das dänische Volk will mit einem solchen Bruche des Völkerrechtes nichts gemein haben. — Nebenbei sei bemerkt, daß zwischen dem dänischen und russischen Hofe ein enges verwandtschaftliches Verhältnis besteht.

Rußland. Aus dem Kerker in die Verbannung. Der bekannte politische Gefangene Thomas Katschura, der wegen eines politischen Attentats zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den Kasematten der Festung Schlüsselburg verurteilt worden war, ist jetzt nach jahrelanger Gefangenschaft aus dem Kerker entlassen und nach dem Gouvernement Archangel verbannt worden.

Afrika, Friede auf Erden. In Innerafrika, bei Timbuktu, sollen heftige Kämpfe zwischen französischen Truppen und Eingeborenen stattgefunden haben, die für die Franzosen große Verluste gebracht haben.

Asien. Blutige Kämpfe werden von den Philippinen gemeldet. Die Eingeborenen haben den amerikanischen Truppen empfindliche Verluste beigebracht.

Prozeß Däumig.

Die Regierung in Merseburg, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, hatte als vorgesetzte Dienstbehörde des Lehrers **Nürnberger** in Naumburg wegen eines am 8. Juni d. J. im Volksblatt veröffentlichten Artikels gegen den Kollegen **Däumig** Strafantrag gestellt. In dem unter Naumburg veröffentlichten Artikel hieß es u. a.: Der Volksschullehrer Nürnberger habe das Züchtigungsrecht überschritten. Wegen einer Ungezogenheit habe er beim Schulgang die 13jährige Luise Hasselmann, die nicht seine Klasse besuchte, in das Schulzimmer gezogen und gräblich geschlagen. Eine Lehrerin hätte Nürnberger erfolglos zur Mäßigung ermahnt; erst als der Herr erschöpft war, ließ er von seinem Tun ab. Die Mutter des Mädchens habe bei dem Oberbürgermeister Kraatz Anzeige erstattet, und Herr Kraatz habe selbst telephonisch den Arzt Dr. Jebens herbeigerufen, der dann das Mädchen untersuchte und zwölf mit Blut unterlaufene Schwielen feststellte. Die vorderen Zähne des Mädchens waren locker, die Lippen geschwollen, und der Arzt ordnete an, das Mädchen solle erst wenn es geheilt ist wieder zur Schule gehen. Die bei dem Bürgermeister Kraatz anwesenden Herren hätten die Tat des Lehrers scharf kritisiert, da über das Verhalten des Lehrers schon oft Klage geführt worden sei. Die Untersuchung werde Klarheit schaffen. — Tatsächlich ist auch gegen den Lehrer ein Verfahren wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts eingeleitet worden; das Verfahren wurde aber später eingestellt.

Kollege Däumig übernahm für den Artikel, der ihm von Naumburg von seinem Gewährsmann zugesandt worden ist, die Verantwortung; Frau Hasselmann, die Mutter des geschlagenen Mädchens, und der geladene Arzt, sowie andere Zeugen würden bekunden, daß sich der Vorfall so zugetragen habe, wie er im Volksblatt geschildert worden ist. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Fromme, erklärt,

ein Redakteur müsse sehr vorsichtig sein,

da er häufig angelogen werde. Das Mädchen habe in Beziehung auf Lehrer Nürnberger eine ungezogene Redensart getan, dann dieselbe in Abrede gestellt und deshalb Prügel bekommen.

Der Arzt Dr. Jebens bekundet, er sei am 4. Juni auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Kraatz in dessen Bureau gerufen worden und habe dort die Luise Hasselmann untersucht

Fast der ganze Rücken sei mit blutigen Schwielen bedeckt gewesen.

Auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß im ärztlichen Attest nur von vier Schwielen die Rede sei, erklärt der Zeuge, daß die Striemen über die ganze Breite des Rückens gegangen wären. Die Ober- und Unterlippe des Mädchens waren mäßig angeschwollen und die vorderen Zähne im Munde waren gelockert. Der Arzt sagt, daß die

Verletzungen am Munde durch einen Faustschlag hervorgerufen

sein können. Der Oberbürgermeister habe über die Behandlung des Mädchens seine Entrüstung ausgesprochen, denn die

Züchtigung sei ungewöhnlich hart

gewesen. Der Sachverständige redete von einer Art Exekution. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Arzt schon öfter Kinder mit solchen Schwielen gesehen habe, erklärt der Sachverständige daß ihm

ein solcher Fall in seiner Praxis noch nicht vorgekommen sei.

Nunmehr richtet der Ankläger, Staatsanwalt Schlütter, an den Arzt die Frage, **ob die Züchtigung als übertrieben zu bezeichnen sei.** Der Arzt **bejaht** die Frage, aber Landgerichtsdirektor Fromme erklärt, diese Frage habe das Gericht zu entscheiden.

Die Lehrerin Fräulein Karoline Nieschke, die der Exekution in der Schule mit beigewohnt hatte, bekundet, Lehrer Nürnberger sei am genannten Tage über das Betragen des Mädchens sehr aufgeregt gewesen. Deshalb habe sie ihn, als er den Stock holen ließ, mit Rücksicht darauf, daß das Mädchen nicht zu seiner Klasse gehörte, gebeten, doch den Stock wegzulassen und die Sache lieber dem Rektor zu melden. Das Mädchen habe dann drei bis fünf Hiebe erhalten und dann die Wahrheit gesagt. Einiger Vorgänge, ob der Lehrer das Mädchen auch ins Gesicht geschlagen hat ꝛc. wußte sich die Zeugin nicht mehr zu erinnern.

Zeuge Bürgermeister Lutze, der die Anzeigesache gegen den Lehrer Nürnberger geführt hat, hatte in den Akten vermerkt das Mädchen habe infolge der Züchtigung 12 Schwielen auf dem Rücken gehabt, und zwar auf beiden Schultern je 6 möglich sei, daß auch davon geredet worden ist, das Mädchen habe Schläge auf den Kopf erhalten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob dem Zeugen bekannt sei, daß dieser Lehrer schon mehrere Kinder derartig gezüchtigt habe, antwortet Zeuge amtlich sei ihm nichts bekannt. Außeramtlich habe er direkt nichts gehört; es sei aber einmal etwas über den Lehrer gesprochen worden. Die Mutter des geschlagenen Mädchens, Frau Luise Hasselmann, stellt den Sachverhalt ungefähr so dar, wie er im Volksblatt geschildert worden ist, mit den Bemerken, auch ihre andere Tochter habe der Lehrer einmal grün und blau geschlagen.

Nunmehr trat Lehrer Nürnberger als Zeuge auf. Er erklärte, nach seiner Instruktion könne er die Mädchen mit den Stock auf den Rücken schlagen. Mit den fünf Schlägen habe er nur feststellen wollen, ob das Mädchen jene ungezogene Redensart getan habe; für die Redensart an sich habe das Mädchen überhaupt noch gar keine Schläge bekommen. Der Lehrer gibt auch schließlich zu,

dem Mädchen außerdem 3 Ohrfeigen

verabreicht zu haben. Der Vorsitzende bemerkte darauf: „Dürfen Sie denn den Kindern Ohrfeigen verabreichen?" Der Lehrer bejaht die Frage; aber Landgerichtsdirektor Fromme erklärt: „Meines Erachtens dürfen Sie das nicht." Daß Zeuge dem Mädchen die Zähne locker geschlagen habe, glaubt er nicht; denn er will, als er die Ohrfeige verabreichte, mit der linken Hand den Kopf des Mädchens am Kinn festgehalten haben. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Herzfeld, wirft bei dieser Darstellung ein, daß es unter diesen Umständen noch viel eher möglich gewesen sei, dem Mädchen die Zähne locker zu schlagen, da das Mädchen doch mit dem Kopf nicht ausweichen konnte. Die Frage des Vorsitzenden, ob das Mädchen vielleicht bei der Prozedur mit dem Munde beim Ausweichen gegen einen harten Gegenstand gestoßen sein könne, beantwortet Zeuge mit der Bemerkung: „Das wäre schon möglich." Auf Anregung Däumigs wird festgestellt, daß Züchtigungen wegen erheblicherer Verfehlungen nicht von den Lehrern sondern auf Veranlassung des Rektors durch den Kastellan ꝛc. ausgeführt werden. Demnach hätte der Lehrer die Sache dem Rektor melden müssen.

Staatsanwalt Schlütter beginnt sein Plaidoyer mit den Worten, der Wahrheitsbeweis für die in dem Artikel aufgestellten Behauptungen sei **auf keinen Fall** erbracht. Der Artikel erwecke den Anschein, Lehrer Nürnberger sei ein ganz roher Patron; er habe geschlagen, bis er erschöpft war, so schrieb man. Dies sei aber nicht der Fall gewesen. Der Lehrer habe berechtigte Ursache zum Schlagen gehabt und die Züchtigung sei verdient und angemessen gewesen. Trotz des ärztlichen Gutachtens müsse man

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219041225-10/fragment/page=0002

annehmen, die Züchtigung ist nicht sehr erheblich gewesen. Keineswegs sei die Züchtigung über den Rahmen des Gesetzes hinausgegangen. Solche Striemen sähen immer schlimmer aus, als sie sind. Daß der Lehrer das Mädchen gegen die Lippen geschlagen habe, sei nicht erwiesen. Möglich sei allerdings, daß der Lehrer in der begreiflichen Erregung etwas derb zugeschlagen habe. In dem Artikel, der übertreibe, sind unwahre Tatsachen behauptet worden. Da der Angeklagte wegen Preßvergehens schon vorbestraft ist, könne von der Verhängung einer Geldstrafe keine Rede sein. Es sei eine Gefängnisstrafe von **4 Monaten** nebst Publikationsbefugnis für den Lehrer zu beantragen. Der Artikel sei im großen Ganzen unwahr.

Rechtsanwalt **Herzfeld** behauptet, der Artikel beruhe gerade im großen Ganzen auf Wahrheit und stimme nur in einigen Kleinigkeiten nicht. Es konnte nur nicht nachgewiesen werden, daß schon wiederholt über den Lehrer berechtigte Klagen laut geworden sind. Frau Hasselmann hat sich allerdings wiederholt beschwert. Zweifellos anzunehmen ist,

daß der Lehrer das Züchtigungsrecht überschritten hat,

Die Lehrerin Fräulein Nitschke war auch der Meinung, daß dem Lehrer Nürnberger an dem Kinde, das seine Klasse nicht besuchte, ein Züchtigungsrecht nicht zustehe, denn sie erklärte ihm: Lassen Sie den Stock weg und melden Sie es lieber dem Rektor. Das Kind war dem Lehrer nicht unterstellt; es besuchte eine höhere Klasse. Es ist auch etwas ganz Ungewöhnliches, daß der in diesem Fall von dem Mädchen beleidigte Lehrer als Strafvollstrecker auftrat. Dieses Vorgehen entspreche nicht unserer Rechtsprechung. Der Lehrer durfte nicht Richter in seiner Sache sein; also ein Züchtigungsrecht stand ihm in diesem Fall nicht zu. Im übrigen, es gibt zwei Sorten von Lehrern, solche, die die Kinder mit Milde behandeln, und solche, die nach dem Prügelsystem „erziehen“ wollen. Die letzteren wollen aus den Kindern jede Unart herausprügeln. Das ist aber falsch. Mit Güte erzielt man bei Kindern viel mehr; darüber sind sich die größten Pädagogen einig. Hat denn ein von einem Kinde herausgeprügeltes Geständnis einen moralischen Wert? Erzieherisch kann nur ein freiwilliges offenes Geständnis wirken. Die Züchtigung ist ungewöhnlich hart gewesen. Dies bestätigte auch der geladene Sachverständige. Die Schwielen waren bedeutend. Die Züchtigung war auch unpraktisch, denn der Lehrer riskierte, als er dem Mädchen beim Verabreichen der Ohrfeigen das Kinn festhielt, daß eine Verrenkung der Kinnbacken eintrat. Das unschöne Vorgehen des Lehrers mache den Eindruck, als habe er es dem Mädchen einmal ordentlich anstreichen wollen, weil sich die Mutter derselben früher schon einmal über den Lehrer beschwert habe. Der Lehrer ist auch zur Mäßigung ermahnt worden; er hörte aber nicht.

Er war nicht berechtigt, so vorzugehen.

Der Angeklagte sei demnach in erster Linie freizusprechen; minutiös können nicht alle im Artikel aufgestellten Behauptungen nachgewiesen werden. Sollte das Gericht dennoch zu einer Verurteilung kommen, so möge es auf eine kleine Geldstrafe erkennen.

Genosse Däumig weist nunmehr darauf hin, daß er im vorliegenden Falle sehr gewissenhaft gehandelt habe. Im wesentlichen seien doch die in dem Artikel aufgestellten Behauptungen erwiesen;

kleine Irrtümer passierten auch Behörden in allen Instanzen.

Ein Arbeiterblatt ist bei den Ermittelungen den größten Gefahren ausgesetzt. Solcher Zeitung stehen keine Behörden zur Verfügung. Pflicht des Volksblattes sei es gewesen, weil die in Naumburg über den Fall zu unterrichten. Und dieser Vorfall sei insofern besonders von Interesse gewesen, weil die Sozialdemokratie und das Volksblatt stets prinzipiell gegen die Prügelstrafe Stellung genommen habe. Von der ungezogenen Redensart des Mädchens habe er, Angeklagter, allerdings auch erst heute Kenntnis bekommen. Selbstverständlich verurteile er die Redensart. Ob die dem Mädchen verabreichten Prügel aber zu der Redensart in einem Verhältnis ständen und ob die Prügel einen erzieherischen Wert gehabt haben, das sei jedenfalls sehr fraglich.

Das nach langer Beratung verkündete **Urteil** lautete, wie bereits gestern berichtet,

auf 500 Mark Geldstrafe

ev. 50 Tage Gefängnis und Publikationsbefugnis für den Lehrer. Das Gericht sei von der Erwägung ausgegangen, so hieß es in der Urteils-Begründung,

daß eine Ueberschreitung des Zuchtigungsrechts seitens des Lehrers nicht vorliege.

Schwer habe der Lehrer allerdings gezüchtigt, da er gereizt war. Bei der Strafabmessung habe dem Angeklagten aber zu gute gerechnet werden müssen, daß er nach seinen Informationen annehmen **konnte**, es liege eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechts vor. Nur dieser Umstand habe den Gerichtshof veranlaßt, auf eine Geldstrafe zu erkennen. Da aber der Lehrer in der öffentlichen Meinung erheblich herabgewürdigt worden sei, habe das Gericht auf eine erhebliche Geldstrafe erkannt.

Parteinachrichten.

— **Wahlsieg.** Bei der Stadtverordnetenwahl in Waltershausen (Herzogtum Gotha) siegte die sozialdemokratische Liste. Unsere Parteigenossen haben nunmehr sämtliche zehn Sitze inne und von den vier Mandaten im Stadtrate zwei.

— **Abgelehnter Ausschluß.** Der Wahlverein in Düsseldorf lehnte es ab, mehrere Genossen wegen Nichtbeteiligung an den Stadtratswahlen auszuschließen. Dagegen wurde das Verhalten der säumigen Genossen als ein grobes Vergehen gegen die Disziplin bezeichnet, das zu allen Ehrenämtern unfähig und in Wiederholungsfällen den Ausschluß aus der Partei unerläßlich mache.

Parteibureau.

Mit Beginn des Jahres 1905 wird das Parteibureau von der Kreuzbergstraße 30 nach der Lindenstraße 69 verlegt.

Alle für den Parteivorstand bestimmten **Sendungen, Briefe, Drucksachen** usw., sind vom 1. Januar 1905 ab an

J. Auer, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69,

und alle für die Zentralkasse bestimmten Geldsendungen an

Albin Gerisch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69,

zu adressieren.

Der Parteivorstand.

Gewerkschaftliches.

Abenteuer beim Streikpostenstehen. Am Donnerstag voriger Woche standen zwei streikende Berliner Klavierarbeiter in der Nähe der auf Treptower Gebiet in der Bochestraße befindlichen Pianinofabrik von Jaseczinski, um ihrer Pflicht als Streikposten zu genügen. Kurz vor Feierabend gesellten sich zu den beiden noch ein dritter Streikender sowie ein ihnen bekannter junger Kaufmann. Wie gewöhnlich verließen nach Feierabend die Arbeitswilligen die Fabrik, die Streikposten beobachteten sie und traten dann in Begleitung ihrer beiden Gesellschafter den Heimweg an. Als die vier Arbeiter so ihres Weges gingen, bemerkten sie, daß ein Mann ihnen unausgesetzt folgte. Plötzlich tauchte der Unbekannte etwa 20 Schritte vor den vier Arbeitern auf, ging schnell auf sie zu und, indem er einen Rohrstock oder Ochsenziemer unter der Joppe hervorzog, schrie er die Arbeiter an: „Was, Ihr wollt mich verfolgen?“ Dabei fuchtelte er dem jungen Kaufmann mit dem Stocke in sehr bedrohlicher Weise vor dem Gesicht herum. Die so Angefallenen waren sprachlos vor Staunen. Zunächst glaubten sie, sie hätten einen Irrsinnigen vor sich. Dem einen der Arbeiter kam der Mann aber bekannt vor; es wollte ihm scheinen, als hätte er denselben schon früher in einer Uniform gesehen. Bald zog sich der Angreifer, da die Angefallenen völlige Ruhe bewahrten, wieder zurück; ein uniformierter Gendarm, der die Fabrik von Jaseczinski zu „überwachen“ hat, erschien auf der Bildfläche, und einer der Angefallenen, Klavierarbeiter P., ersuchte den Gendarm, die Persönlichkeit des Angreifers festzustellen. Der Gendarm erklärte, das sei nicht nötig, denn er kenne den Mann persönlich. Die Namen der Arbeiter aber notierte der Beamte, um eine Anzeige über diesen Vorfall zu machen. Am folgenden Tage suchte der Klavierarbeiter P. auf dem Treptower Amtsbureau den Namen des ominösen Unbekannten zu erfahren, denn er hatte sich inzwischen vorgenommen, denselben wegen tätlicher Beleidigung zu verklagen. Aber merkwürdig, auf dem Amtsbureau schien man von der Sache noch nichts zu wissen, man wies P. an den Gendarm, aber auch dieser zögerte immer noch, den Namen des ihm wohlbekannten Mannes mit dem Ochsenziemer zu nennen. Endlich am Montag früh konnte P. durch den Gendarm erfahren, daß der Mann, welcher die vier Arbeiter am Donnerstag in der angegebenen Weise belästigt hatte, ein Gendarm mit Namen Kattusch ist. — P. wird die Angelegenheit natürlich weiter verfolgen, und es wird sich ja dann herausstellen, was den Gendarm Kattusch bewegen konnte, sich in Zivilkleider zu stecken, den Arbeitswilligen zu spielen und ruhig ihres Weges gehende Arbeiter ohne jede Veranlassung mit einem Prügel zu bedrohen.

Gemeindezeitung.

Zangenberg. In der Gemeinderats-Sitzung am Montag wurden einer armen kranken Witwe wöchentlich 1,50 M. und für den Winter eine Fuhre Naßpreßsteine bewilligt. — Betreffs des im Volksblatte besprochenen Falles, der von unseren Genossen zur Sprache gebracht wurde, erklärte der Ortsvorsteher, er würde niemals ein Schreiben beglaubigen, durch welches eventuell der Gemeinde die Kosten für den Vertreter des Hilpert im Reichsversicherungsamt zu Berlin auferlegt würden. Als dann Hilpert selbst erschien und erklärte, er müsse nach Halle fahren zur Untersuchung, weil das Reichs-Versicherungsamt den Termin vertagt habe, um weitere Beweise zu erheben, er aber mittellos sei, wurde ihm die Fahrt aus der Gemeindekasse gezahlt und er angewiesen, im Falle er längere Zeit in Halle bleiben müsse, solle sich seine Frau an den Ortsvorsteher betreffs Unterstützung wenden. — Die Beratung eines Spritzen-Verbandsstatuts erledigte sich dadurch, daß der Rittergutsbesitzer Schubert sich aus dem hiesigen Spritzen-Verbande abgemeldet hat und sich eine eigene Spritze anschaffen will. Somit bleibt alles bei den früheren Abmachungen, nur daß die Gemeinde von jetzt ab auch bei Feuersgefahr noch den Mannschaftswagen fahren muß, den bis dahin der Rittergutsbesitzer zu stellen hatte. — Die Sitzung war nur von acht Vertretern besucht.

A. Sch.

In Beesedau wurde die Anstellung eines Gemeindehirten und Nachtwächters mit 8 von 10 Stimmen beschlossen. Gegen die Anstellung als Gemeindehirt protestierte Genosse Rothe, da die Wähler der dritten Klasse kein Interesse daran haben. Das Geld könne für allgemeine Zwecke besser verwendet werden. — Die Feuerwehrmannschaften sollen bei der Wilhelma versichert und der Vertrag soll den Gemeindevertretern nochmals vorgelegt werden. — Die Ausbesserung des Fußsteiges nach Beesenlaublingen ist von der Gemeinde zu übernehmen, da er schon seit 1754 in öffentlichem Gebrauch ist, also nicht, wie erst angenommen wurde, zum Acker der Anlieger gehört. Das Anfahren von 15 bis 20 Kubikmeter Kies wurde mit 7 gegen 3 Stimmen beschlossen.

F. R.

Briefkasten der Redaktion.

R. K. in L. Die Kündigungsfrist bei Darleben von **mehr** als 300 M. beträgt 3 Monate; bei Darlehen von **geringerem** Wert 1 Monat. Die Kündigung ist in beiden Fällen spätestens am 1. des Quartals oder Monats auszusprechen.

R. St. Wir vermuten, der „Ernst Warnemund“, der die Broschüre als Verfasser zeichnet, ist kein anderer als unser alter Bekannter, der Titularprofessor Suchsland.

H. B. in R. Setzen Sie sich mit der Volksbuchhandlung, Geiststraße 21, in Verbindung. Engrospreise werden in der Regel nur bei großen Käufen gewährt.

C. K. in P. 1. Erst wenn erfolglos gepfändet worden ist, tritt die Haftstrafe ein. Eine **Wahl** zwischen beiden gibt es nicht. 2. Strafe kann nicht in Raten bezahlt werden; nur bei den Kosten ist das zulässig. 3. Nein. 4. Nein.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), 23. Dezember.

Aufgeboten: Pferdehändler Borngräber und Alma Zimmermann (Leipzig und Kl. Klausstraße 10). Maurer Dietz und Klara Quast (Lilienstr. 7). Arbeiter Hanack und Klara Klemme (Halle a. S. und Weißenfels). Arbeiter Christel und Friederike Saalmann (Nahlendorf).

Eheschließungen: Arbeiter Peters und Emma Becker (Hafenstraße 20 und Bärgasse 4). Monteur Daniel und Margarete Schröder (Bernburg und Langestraße 28). Schriftsetzer Hasse und Anna Beyer (Osendorferstraße 8 und Meuschau). Arbeiter Rötting und Marie Kopton (Beesenerstraße 20). Fleischer Goldstein und Emma Laue (Osmünde und Leipzigerstraße 57). Techniker Rößler und Elsbeth Metzner (Saalberg 12 und Thomasiusstraße 10). Tapezierer Storek und Martha Kölling (Mittelstraße 9 und Graseweg 1). Rangierer Buchmann und Agnes Deparade (Nietleben und Rathausstraße 15).

Geboren: Schlosser Lorentz T. (Thüringerstraße 28). Fabrikbesitzer Wasum T. (Königstraße 7). Former Fröhlich T. (Thomasiusstraße 31). Arbeiter Wolfram T. (Schlosserstraße 1). Arbeiter Kussian T. (Schülershof 12). Lehrer Benner T. (Pfälzerstraße 8). Maler Tanneberg T. (Zwingerstraße 31). Steinsetzer Koch T. (Brunoswarte 26).

Gestorben: Witwe Schöfer, 72 J. (Gr. Märkerstraße 22). Arbeiters Kaczmanga T., 5 Mon. (Alter Markt 16). Arbeiters Wittig S., 2 J. (Torstraße 17). Witwe Dörner, 76 J. (Hirtenstraße 10). Arbeiter Band, 36 J. (Klinik).

Halle (Nord, Burgstraße 38), 22. Dezember.

Geboren: Geschirrführer Weber S. (Oppinerstraße 15). Arbeiter Plathe S. (Schleifweg 3). Diener Zauich S. (Advokatenweg 36). Arbeiter Gantzke T. (Talstraße 19). Arbeiter Zimmermann S. (Eichendorffstraße 6). Pfefferküchler Wieschke T. (Viktoriastraße 39). Stellmacher Ledig T. (Große Brunnenstraße 49).

Gestorben: Wagenführers Siebeck S., 6 M. (Am Kirchtor 14). Milchkutschers Schönemann S., 8 M. (Saglwerderstraße 11). Steueraufseher Gänkler, 74 J. (Rosenstraße 4). Arbeiter Dietschmann, 47 J. (Hermannstraße 18). Beamter Donat, 35 J. (Wittekindstraße 13). Sekretär Meinhardt, 47 J. Hermannstraße 28).

Quittung.

D. zum Fonds des Blattes 50 Pf. **Gr.**

Proletariers Weihnachten.

(Aus unserem Leserkreise.)

Stille Nacht, traurige Nacht,
Ringsum herrscht Geldsacksmacht
Und man zahlet der Mühe zum Hohn
Nach wie vor nur Hungerlohn,
Steckt den Mehrwert ein.

Stille Nacht, frostige Nacht,
Hast du Brot uns mitgebracht?
Flehen hungernde Kindelein;
Seufzend spricht der Vater: Nein!
Bin noch arbeitslos.

Stille Nacht, schaurige Nacht,
Lebet wohl, horch, es kracht!
Ihn, der jetzt sein Leben schloß ab,
Trieb die Nahrungssorge ins Grab.
Schäme dich, Christenheit!

Stille Nacht, unverzagt,
Sohn des Volkes aufgewacht,
Kämpfe für der Menschheit Wert
Mit des Geistes blitzendem Schwert.
Brich des Geldsacks Macht!

K. in O.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weißmann in Halle.

Mehrere Tausend
RESTE
von Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Besatzstoffen u. Waschstoffen, ferner von Elsasser Baumwollenwaren, Leinen, Bettzeugen, Inlettstoffen, Flanellen, Barchenten, Gardinen, Möbelstoffen, Seidenband, Spitzen, Stickereien, Posamenten etc., welche sich während der Weihnachts-Saison angesammelt haben, sind, mit den
allerbilligsten Restpreisen
deutlich versehen, zum Verkauf ausgelegt.
Halle a. S. Geschäftshaus J. LEWIN, Marktplatz 2 u. 3.
Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219041225-10/fragment/page=0003

Gratis Bär

erhält jeder vom 26. ds. Mts. ab bei Entnahme von 20 Stück gleicher Grösse den Namenaufdruck auf

Neujahrskarten.

54 Gr. Ulrichstrasse 54.

Der Name wird an Werktagen sofort aufgedruckt.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Halle a. S.

Am ersten Feiertag von nachm. 3 ½ Uhr in sämtlichen Räumen des Bellevue

Weihnachts-Vergnügen

bestehend aus **Konzert, Kinderbescherung** und **Ball,** wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Das Festkomitee.

Vorzüglich assortiert ist in diesem Jahre mein Lager in

Zigarren, Zigaretten und Rauchutensilien.

Weihnachts-Präsente

in allen Preislagen und in bekannter Güte.

A. M. Albrecht, Lindenstr. 53 u. Magdeburgerstr. 25.

1905 5% in Rabatt-Spar-Marken. 1905

Neujahrskarten.

Unübertroffen reichhaltigste Auswahl, vom einfachsten bis hochfeinsten Genre.

Witzkarten, Neujahrsspitzen.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und im einzelnen.

Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstr. 24.

5% in Rabatt-Spar-Marken. 1905

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werten Freunden und Nachbarn sowie einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass ich am 1. Weihnachtsfeiertage in meinem neuerbauten Hause

Freiimfeiderstrasse 21

ein

Restaurant

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen werten Gästen nur gute Speisen und Getränke darzubieten und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Karl Weinrich.

Naundorf bei Deuben.

Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachts-Feiertag) im Gasthof zur Erholung

Grosses Gesangs-Konzert verbunden mit theatralischen Aufführungen und lebenden Bildern.

Einen genußreichen Abend versprechend bitten um freundlichen Besuch

Der Männergesangverein Naundorf. **Liberte Burkhardt.**

Richard Ruhes Konzerthaus, Karlstrasse 14.

1. Weihnachts-feiertag: } **Familien-Klub Frisch auf zur Richards-Ruhe** Konzert, Theater u. Ball. — Anfang 3 ¼ Uhr nachm.

2. Weihnachtsfeiertag: **Oeffentl. Ball.** Anfang 3 ½ Uhr nachm.

3. Weihnachtsfeiertag: **Rauchklub Sumatra**

Kränzchen von 3 ½ Uhr nachmittags an

Küche und Keller das Beste. **D. O.**

Ferd. Sach's Restaurant, Rosenstrasse 8,

ladet zu den Feiertagen werte Freunde und Genossen ergebenst ein.

Ersten und zweiten Feiertag:

Frühschoppen, abends: Familienabend.

Zipsendorf.

Sonntag, 1. Feiertag, abends ½8 Uhr **grosse humor. Abendunterhaltung** ausgeführt vom **Arbeiter-Turnverein Gut Heil.**

Montag, 2. Feiertag, von 4 Uhr nachmittags von 4 Uhr an

Ball.

Zu beiden Tagen ladet freundl. ein **Julius Seiferth.**

Deutsche erstklassige Roland-Nähmasch., Waschm. u. landwirtsch. Maschin., auf Wunsch Teilzahlung.

Anzahl. 6–12 M. Abzahl. 4–7 M. monatl. Gegen Barzahl. lief. Nähmaschinen schon v. 48 M. an. Man verl. unsr. Preisliste.

Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 185

Hasenklein, frisch u. fein.

kauft nur bei

Krabs & Kotlec ein,

Blücherstr. 7, früh. 4. Pol.-Revier.

Fachverein der Zimmerer von Halle a. S. und Umgegend

Montag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), abends 7 Uhr im **Goldenen Hirsch** (Leipzigerstraße)

Konzert, Theater und darauffolgendem Ball.

Als Theaterstück gelangt zur Aufführung:

Friede auf Erden oder **Die Ausweisung am Weihnachtsabend.**

Soziales Bild in 2 Akten von R. Lipinski.

Hierauf: **Lebendes Bild,** dem Theaterstück angepaßt.

Freunde und Genossen werden herzlichst gebeten, sich zahlreich einzufinden.

Von Nachmittag 3 ½ Uhr an Tanzkränzchen.

Das Vergnügungskomitee.

Metallarbeiter-Verband.

Klempner und Installateure.

Montag den 26. Dezember, nachmittags 4 Uhr im Gasthofe **Drei Könige:**

Unterhaltungsabend mit Kinderbescherung,

wozu alle Verbandsmitglieder eingeladen sind.

Die Ortsverwaltung.

Turnverein Jahn, Merseburg

hält Montag den 2. Weihnachtsfeiertag in der **Funkenburg** sein

Weihnachts-Vergnügen

ab. Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Giebichensteiner Familien-Klub.

Sonntag den 25. Dezember (1. Feiertag), abends 7 Uhr im **Burg-Theater**

20. Stiftungsfest

bestehend in **Konzert, Theater und Ball.**

Freunde und Gönner herzlich willkommen. — Ohne Einlaßkarte kein Zutritt. **Der Vorstand.**

Schmelzers Höhe, Eichendorffstraße 19.

Halte zu den **Weihnachts-Feiertagen** Freunden und Genossen meine freundlichen Lokalitäten bestens empfohlen.

Frühschoppen. — Abendunterhaltung.

ff. Speisen und Getränke.

Ergebenst **Fr. Emmer.**

Athleten-Klub „Eiche", Halle a. S.

Am **2. Weihnachts-Feiertag** findet unser

Winter-Vergnügen

in „Freybergs Garten" statt. Nachmittags von 3 ½ Uhr **Kränzchen,** abends **Ball mit freier Nacht.**

Während der Pause **Auftreten der Mitglieder in Kraftleistungen und Ringkampf.** Ohne Konkurrenz. **Auftreten einer Zentner-Riege.**

Es ladet ein **Der Vorstand.**

Werkzeuge für Holz- und Metallbearbeitung, nur beste Qualitäten, empfiehlt

Paul Schneider, Merseburger Straße 4.

Bauplätze,

rechtwinklig, 410 Quadratmeter groß, hat preiswert zu verkaufen

Franz Heinrich, Pfesteritz bei Wittenberg.

Neujahrskarten

ernsten und heiteren Inhalts, in großer Auswahl, empfiehlt die

Volksbuchhandlung,

Geiststraße 21, Hof rechts.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219041225-10/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 303. Halle a. S., Sonntag den 25. Dezember 1904. 15. Jahrg.

Heilige Nacht.

So ward der Herr Jesus geboren
Im Stall bei der kalten Nacht.
Die Armen, die haben gefroren,
Den Reichen war's warm gemacht.

Sein Vater ist Schreiner gewesen,
Die Mutter war eine Magd.
Sie haben kein Geld nicht besessen,
Sie haben sich wohl geplagt.

Kein Wirt hat ins Haus sie genommen;
Sie waren von Herzen froh,
Daß sie noch in Stall sind gekommen,
Sie legten das Kind aufs Stroh.

Die Engel, die haben gesungen,
Daß wohl ein Wunder gescheh'n.
Da kamen die Hirten gesprungen,
Und haben es angseh'n.

Die Hirten, die will es erbarmen,
Wie elend das Kindlein sei.
Es ist eine G'schicht für die Armen,
Kein Reicher war nicht dabei.

Ludwig Thoma im Simplic.

Halle und Saalkreis.

Halle, 24. Dezember.

Wann hat ein Lehrer das Züchtigungsrecht überschritten?

Wie bereits gestern mitgeteilt, endete die Verhandlung gegen unseren Kollegen Däumig wegen Beleidigung des Lehrers Nürnberger in Naumburg mit der Verurteilung unseres Kollegen zu 500 M. Geldstrafe. Wie fast alle derartigen Prozesse, war auch dieser reich an interessanten Momenten. Vor allem stand die Frage zur Beurteilung: Wann gilt das Züchtigungsrecht als überschritten? In der zur Anklage stehenden Notiz war gesagt, Lehrer Nürnberger habe das Züchtigungsrecht überschritten. Tatsächlich wurde denn auch gegen Nürnberger ein Verfahren wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts eingeleitet, später allerdings wieder eingestellt. Dagegen stellte sich der als Zeuge geladene Arzt Dr. Jebens durchaus auf den Standpunkt, daß die Züchtigung des betreffenden Mädchens als übertrieben zu bezeichnen sei. Er fügte hinzu, daß ihm in seiner Praxis ein solcher Fall noch nicht vorgekommen war. Sein Befund über den Zustand des Mädchens nach der Züchtigung habe das ergeben, was in der Notiz des Volksblattes gesagt sei. Die Inhaltsangaben der im Volksblatte veröffentlichten Notiz konnten somit nur wenig erschüttert werden. Zugegeben muß ja werden, daß unser Korrespondent vergessen hatte, die Ursachen anzugeben, welche zu der Züchtigung geführt. Das Mädchen hatte, als es durch ein anderes Mädchen zum Lehrer geführt wurde, eine häßliche Bemerkung, wie sie gebraucht wird, um jemand seine Verachtung auszudrücken, unter Bezugnahme auf den Lehrer gemacht. Das billigen auch wir nicht, und wir hätten in der betr. Notiz, waren wir über die Sachlage unterrichtet, dem Lehrer ohne weiteres das Recht der Züchtigung zuerkannt. Eine Mahnung mehr für unsere Korrespondenten, auch den kleinsten Umstand bei der Darstellung irgend eines Mißstandes nicht unberücksichtigt zu lassen.

Nachdem jedoch die Züchtigung erfolgt war, handelte es sich für uns darum, zu untersuchen, ob sie in dieser Härte vorgenommen werden mußte. Und da müssen wir allerdings die gestellte Frage mit Nein beantworten. Wir betonen nochmals, die Bestrafung des Mädchens war notwendig, aber schließlich gibt es doch noch andere Strafmittel, wie die Verabreichung von Stockschlägen, die den ganzen Rücken mit Schwielen bedecken. Das erkannte auch die Lehrerin Fräulein Nieschke an, denn sie bat Herrn Nürnberger, doch den Stock wegzulassen und die Sache dem Rektor zu melden. Das wäre nach unserer Meinung das richtigste gewesen; Herrn Nürnberger blieb ein Disziplinar-Verfahren erspart und wir waren nicht gezwungen, die Prügelgeschichte im Volksblatte zu behandeln.

Gleichwohl stellte sich der Staatsanwalt auf den Standpunkt, daß der Beweis für die in dem Artikel aufgestellten Behauptungen auf keinen Fall erbracht sei. Die Züchtigung wäre nicht sehr erheblich gewesen. Herr Schlütter beantragte die hohe Strafe von 4 Monaten Gefängnis. Demgegenüber hob Herr Rechtsanwalt Herzfeld hervor, daß der Lehrer das Züchtigungsrecht doch überschritten habe. Er stützte sich auf die Ansicht vieler Pädagogen, die da sagen, daß sich mit Güte bei den meisten Kindern mehr erreichen lasse wie durch Prügel. Herr Herzfeld stritt Herrn Nürnberger das Recht ab, so vorzugehen, wie er vorgangen ist. In seinen letzten Worten wies Kollege Däumig mit Recht darauf hin, daß man bei der Prüfung des Inhalts der betr. Notiz doch berücksichtigen müsse, daß keine öffentliche Instanz — als welche die Presse zu gelten habe — vor Irrtümern bewahrt bliebe. Diese passierten auch den Behörden aller Zweige. Und dem Volksblatt stände zur Ermittelung der Wahrheit kein behördlicher Apparat zur Verfügung. Er hob noch die prinzipielle Stellung des Volksblattes und der Sozialdemokratie zur Prügelstrafe hervor, verurteilte aber ausdrücklich die Bemerkung des Mädchens gegenüber dem Lehrer.

Das Gericht sah denn auch von der Zuerkennung einer Gefängnisstrafe ab, die nach unserer Meinung ganz unverdient gewesen wäre, verurteilte aber Däumig zu 500 Mk. Geldstrafe. (In dieser Höhe wurden, nebenbei bemerkt, seit langem Geldstrafen über die Redakteure des Volksblattes nicht verhängt.) Leider stellte sich auch das Gericht auf den Standpunkt, daß eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechts nicht vorliege.

Hier stehen sich allerdings Anschauungen gegenüber, die sich schwer vereinbaren lassen. Wir ersuchen unsere Leser, den Gerichtsbericht aufmerksam durchzulesen; wir können ihnen ruhig die Entscheidung selbst überlassen.

Treten wir gegen maßloses Prügeln auf, so glauben wir uns dadurch ein Verdienst um pädagogische Grundsätze, um die Erziehung selbst und um den kulturellen Fortschritt zu erwerben. Verstehen das Blätter vom Schlage der Saalezeitung nicht, die in ihrem in der heutigen Morgenausgabe erschienenen Gerichtsbericht wieder einmal alle Schuld dem Volksblatte zuweist, dann offenbart sich eben auch darin der liberale Geist, der seine Kulturideale hübsch beiseite legt, wenn die Gerichte über diese Frage eine andere Auffassung bekunden.

Weihnachten und Volksblatt.

Ein merkwürdiges Geschick fügt es seit einigen Jahren, daß just vor dem Feste der Liebe Redakteure unseres Blattes vor Gericht stehen und mit sehr gemischten Gefühlen die Verhandlungen über sich ergehen lassen. Der Beruf eines sozialdemokratischen Redakteurs erzieht nicht zur Sentimentalität, und wir, die wir so seltsame Proben davon bekommen, wie unsere Gegner das Evangelium der Liebe auffassen, rechnen stets mit dem, was ist, nicht damit, was nach den Grundsätzen der Ethik und der Menschlichkeit geschehen müßte. Lediglich deshalb sei nachfolgendes festgestellt:

Anfang der neunziger Jahre wurde Genosse Ilge, jetzt Redakteur an der Leipziger Volksztg., an einem Weihnachtsvorabend verhaftet, um eine Strafe zu verbüßen, die ihm als Redakteur des Volksblattes zuerkannt war.

Im Jahre 1900 wurde der verstorbene Genosse Swienty vier Wochen vor Weihnachten verhaftet und bis zum 22. Dez. in Haft behalten, nachdem das Angebot einer Kaution, um die Haftentlassung Swientys zu ermöglichen, abschlägig beschieden worden war. Drei Tage vor Weihnachten wurde er wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten, wegen Beleidigung zweier Richter des hiesigen Amtsgerichts zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte wegen zweifacher Majestätsbeleidigung 1 Jahr 3 Monate beantragt. Swienty wurde nach der Verhandlung aus der Haft entlassen.

In den letzten drei Jahren stand der Genosse Däumig regelmäßig einige Tage vor Weihnachten vor dem hiesigen Landgericht. Am 22. Dezember 1902 wurde er wegen Beleidigung des Horizontalbohrers Pilzing zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Beantragt waren 9 Monate. (Bekanntlich wurde im Wiederaufnahmeverfahren das Urteil in eine Geldstrafe von 300 Mk. umgewandelt.)

Am 22. Dezember 1903 erhielt Däumig wegen Beleidigung des Polizeisergeanten Neubauer (Riebeckplatz-Affäre) 2 Monate Gefängnis.

Am 23. Dezember 1904 wurde Däumig, wie bereits gestern mitgeteilt, zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Schließlich sei bemerkt, daß auch Gen. Fette seine eigene Weihnachtsfeier dadurch erhalten hat, daß er nach Weihnachten vorläufig auf 7 Monate das Gefängnis am Kirchtor aufsuchen muß. —

Der christliche Staat treibt uns Sozialdemokraten gründlich die Mär aus, daß er am Feste der Liebe für seine Gegner Verständnis und Milde übrig habe.

Auch eine Weihnachtsfreude.

Es gibt doch recht bescheidene Menschen und noch bescheidenere Politiker. Die Saalezeitung enthält in ihrer gestrigen Abendausgabe folgendes Eingesandt:

Geradezu eine Weihnachtsfreude haben Sie mir bereitet, daß Sie in solch bestimmter Weise gegen die Verordnung der Regierung, nach welcher die Volksschulen erst 3 Tage später als die höheren schließen, Front gemacht haben. Man sollte kaum glauben, daß in einer Zeit, in der die Bestrebungen zur Untergrabung unserer sämtlichen Einrichtungen so stark sind, noch auf diese Weise Unzufriedenheit gestiftet wird. Wo bleibt da das schöne Wort: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden"? Kein Vater eines Volksschülers.

Der Einsender bezichtigt in aller Form den Kultusminister — denn dieser hat den Erlaß an die Stadtverwaltungen gerichtet — des Umsturzes. So kann auch ein Minister der unfreiwillige Gehilfe der Umsturzpartei werden, wenn er „alte Einrichtungen" untergräbt. Die Sache wird aber zur Tragikomödie, wenn wir dem Einsender erklären, daß uns personifizierten Umsturzlern die Arbeit dieses Gehilfen selbst nicht behagt. Auch wir sind Gegner der Aenderung der Ferien und haben von allem Anfang an uns in diesem Sinne ausgesprochen. Wir sind aber bescheiden genug, diese selbstverständliche Haltung eines oppositionellen und schulfreundlichen Blattes unseren Lesern nicht als Weihnachtsfreude zu präsentieren, zumal das Volk in seiner großen Mehrheit wahrlich jede andere Tugend gegenüber den herrschenden Klassen besser pflegen sollte wie die — Bescheidenheit!

Die Beisitzer zum Kaufmannsgericht

sind, nach Listen geordnet, nunmehr beim Stadtsyndikus Winter, dem vom Magistrat bestellten Wahlvorsteher, eingereicht worden. Seitens der Prinzipale wurden 20 Namen genannt, und zwar wurden ihrerseits als Beisitzer vorgeschlagen: Franz Döhler, Karl Probst, Julius Ritter, Otto Filß, Oswald Weiße, Werner Müller, Albert Stegmann, Fritz Wittschiebe, Alex Michel, Adolf Heller, Kurt Siebenhüner, Friedr. Reinhardt, Jakob Fackenheim, Bernhard Lailach, Richard Lincke, August Ebermann, Theodor Stade, Gustav Preißer, Reinhold Aßmann, Edmund Bauchwitz.

Seitens der Gehilfen liegen drei Listen vor. Die erste enthält 10 Namen; diese lauten auf: Paul Binder, Geschäftsführer bei A. Binder, Max Schröder, Buchhalter und Kassierer der Firma K. Graeb u. Söhne, Bernhard Rößler, Buchhandlungsgehilfe der Fa. Wilhelm Knapp, Karl Lindecke, Bevollmächtigter und Kassierer der Genossenschafts-Bank, Gustav Werner, Buchhalter der Fa. E. Leutert, Karl Strunz, Geschäftsleiter der Fa. Otto Thiele, Karl Meenken, Abteilungsvorsteher der Zentral-Ankaufs-Stelle, Albert Hanke, Expedient bei der Fa. E. Leutert, Fritz Rümpler, Buchhalter bei der Fa. L. H. Spotz Wwe, Karl Demuth, Lagerist bei der Fa. F. H. Krause.

Die zweite ist vom Handlungsgehilfenverband eingereicht; dieser hat folgende Beisitzer vorgeschlagen: Oskar Kobelt, Buchhalter, Otto Herrmann, Lagerhalter, Hermann Schellenbeck, Lagerhalter, Gustav Schmidt, Buchhändler, Wilhelm Meyer, Lagerhalter, Heinrich Schnelle, Lagerhalter, Friedrich Thiemann, Lagerhalter, Wilhelm Bernstein, Lagerist.

Die dritte Liste enthält 20 Namen. Vorgeschlagen werden in dieser: Emil Butt, Handlungsgehilfe bei Gebr. Nagel, Fritz Kornacher, Handlungsgehilfe bei Wilh. Kathe, Hugo Borrmann, Handlungsgehilfe bei Hallescher Bankverein von Kulisch, Kämpf u. Co., Karl Achtel, Prokurist der Halleschen Portland-Zementfabrik, Emil Buschendorf, Prokurist der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik, A.-G., Karl Peter, Handlungsgehilfe bei der Sächs.-Thür. A.-G. für Braunkohlen-Verwertung, Paul Fohl, Prokurist der Fa. Stutzbach u. Schuchardt, Wilhelm Feustel, Handlungsgehilfe bei Reinhardt Lindner, Ottomar Rebling, Prokurist der Fa. H. Th. Werther u. Co., Hermann Graßmann, Prokurist der Fa. Körner u. Niemann, Paul Leufenthin, Handlungsgehilfe bei C. F. Ritter, Paul Dehmel, Handlungsgehilfe bei A. Huth u. Co., Hugo Lauterbach, Prokurist der Fa. Reinhold Steckner, Richard Bühmann, Prokurist der Fa. Schmidt u. Bröiel, Reinhold Neumann, Handlungsgehilfe der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Akt.-Ges., Theod. Karl Ladwig, Prokurist der Fa. Braun u. Wiegand, Karl Berndt, Handlungsgehilfe bei H. F. Lehmann, Paul Raschke, Handlungsgehilfe bei Burchardt u. Becker, Wilh. Hecker, Handlungsgehilfe bei Wilh. Heckert, Paul Kraneis, Handlungsgehilfe bei A. Lythall.

Für die Wahlhandlung gelten noch folgende Bestimmungen: Das Wahlrecht darf nur in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels an einer Wahlstelle und zwar an derjenigen ausgeübt werden, in deren Bezirk der Wähler zur Zeit der Vornahme der Wahl seine Handelsniederlassung hat oder beschäftigt ist. Die Stimmzettel dürfen keine äußeren Kenn-

10% Extra-Rabatt ab 25. Dezember bis 31. Dezember trotz der selten billigen Preise auf Spielwaren und Geschenkartikel!

Gr. Ulrichstr. 54 M. Bär Gr. Ulrichstr. 54.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219041225-10/fragment/page=0005

zeichen haben, auch nicht unterschrieben sein oder einen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahllokals handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung mit der deutlichen Bezeichnung so vieler Personen zu versehen, als für eine Vorschlagsliste zugelassen sind, und derart zusammenzulegen, daß die darauf enthaltenen Namen verdeckt sind. Die Namen können beliebigen Listen entnommen werden; es ist unzulässig, Personen, die keiner Liste zugehören, zur Wahl zu bringen.

Ist aus einem Stimmzettel die Person eines der Gewählten nicht mit Sicherheit zu entnehmen, oder sind nicht wählbare oder in den Wahlvorschlagslisten nicht enthaltene Personen darin bezeichnet, so sind die für diese Personen abgegebenen Stimmen ungiltig, unbeschadet jedoch der Giltigkeit der außerdem auf dem Stimmzettel noch angegeben Namen.

Finden sich bei Auszählung der Stimmzettel zwei gleichlautende ineinandergefaltet, so gilt nur der eine von ihnen. Werden mehrere verschiedene Stimmzettel ineinandergefaltet abgegeben, so sind sämtliche ungiltig.

Zur Teilnahme an der Wahl sind nur berechtigt: a) solche Kaufleute, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet und im Bezirke des Kaufmannsgerichts ihre Handelsniederlassung haben; b) solche Handlungsgehilfen, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Kaufmannsgerichts beschäftigt sind.

Handlungsgehilfen, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt den Betrag von fünftausend Mark übersteigt, sowie die in Apotheken beschäftigten Gehilfen sind weder wahlberechtigt noch wählbar.

Die Berechtigung zur Teilnahme an der Wahl ist auf Erfordern dem Wahlvorstande im Wahllokale nachzuweisen. Hierzu genügt für Kaufleute beispielsweise die Bescheinigung über die nach § 14 der Gewerbeordnung erfolgte Anmeldung des Betriebes oder die letzte Quittung über die Zahlung der Gewerbesteuer, für Handlungsgehilfen eine Bescheinigung ihres Prinzipals oder der Polizeibehörde. Die Anerkennung anderer Ausweise bleibt dem Ermessen des Wahlvorstandes überlassen.

Formulare zu diesen Bescheinigungen werden in den einzelnen Polizei-Kommissarieten unentgeltlich verabfolgt.

Nach Ablauf der zur Vornahme der Wahl festgesetzten Zeit werden nur noch diejenigen Personen, welche bereits im Wahllokale anwesend sind, zur Wahl zugelassen.

---

* **Städtisches Museum.** (Eichamt 11—2.) Wer in den Weihnachtstagen unserer Kunstsammlung einen Besuch abstattet, den wird es nicht gereuen. Unter den Oelgemälden nehmen die des Karlsruher Landschafters Kampmann die erste Stelle ein. Zur rechten Würdigung dieses Künstlers gelangt man durch kritischen Vergleich mit den Leistungen eines anderen Ausstellers, S. v. Weiher. Jedenfalls hatte die Museumsleitung ähnliche Absichten für das Publikum, als sie Kampmanns Taufrischen Morgen neben Weihers Urner Loch stellte. Auf dem schwächlichen Bild dieses Malers wird dem Beschauer die kleinliche Naturabschrift nicht durch eine persönliche Note genießbar gemacht. Wer empfände jedoch nichts bei dem einfachen Motive Kampmanns, einem am Hange stehenden Haus mit einem Kornfeld davor und duftigem Nebelschleier darüber? Der erste Sonnengruß trifft den oberen Teil des Daches, sendet einen Lichtblitz am Rande des Feldes entlang, ohne den im violetten Dämmer liegenden Wald aufhellend zu streifen. Ruhe, feierliche Ruhe webt über dem Ganzen, die kein Mensch stört. Das ist auffallend: der Mensch fehlt fast ganz, oder wo er auftritt, wie im Mondaufgang, nur gerade noch sichtbar — in einer Adersenkung verschwindend — wie eine Einzelheit mit der umgebenden Natur verwachsen. Der Mondaufgang zeigt eine flache Talmulde mit einschneidenden Höhenzügen. Der abendliche Dunstschleier läßt das reifende Korn nur noch unbestimmt erkennen, dann und wann verschwommenes Grün, ein blasser Sommerhimmel darüber und wie ein großes neugieriges Auge über den Höhenzug aufgehend die leuchtende Mondscheibe. Nichts Ragendes stört dieses träumerische, breitflutende Abendlied.

Das Bild Frühling ist eine Nachmittagsstimmung. Eine sanft abfallende Waldwiese, gelb und grün; ein Sprossen und Blühen! Links hinten versteckt ein paar Häuschen. Das Bild abschließend und den Fuß einer Bergkuppe bildend düsterer, geheimnisvoller Wald mit einem altersgrauen Ruinenrest. So wird das grünende, lachende Wiesenidyll gerahmt und gehoben! Alles in einer flüchtigen Art, die nur das Wesentliche sieht, und fein farbig zusammenstimmt, so prägen sich diese Gemälde dem Natur- und Kunstfreund im Gedächtnis ein als die Aeußerungen eines mit großem Naturgefühl begabten, die Poesie der deutschen Landschaft wiedergebenden Künstlers.

Unter den ungleichen schweizer Landschaften S. v. Weihers fesselt der Bergsee an der Gotthardt-Straße. Von dem Holsteiner Leipold ist eine große Zahl Gemälde ausgestellt, die das Leben an der Wasserkante, die Ausfahrt und Landung der Fischerbarken, Hafenpartien, Ebbe und Flut usw. in verhältnismäßig kleinen Bildchen überzeugend schildern. Liebevoll ist die nebelige Seeatmosphäre beobachtet, und die, wie es scheint, bevorzugten Wasser- und Luftstimmungen am Morgen und Abend wiedergegeben. Es sei hervorgehoben die Ausfahrt der Fischerbarken, das Dorf am Wasser, eine schwermütige Stimmung und die Flut kommt, — ein Bild, das diesen alle sechs Stunden sich wiederholenden Vorgang zu einem elementaren Ereignis steigert. Von dem fahl glänzenden Meeresspiegel hebt sich die durcheinander wirbelnde Wolkenmasse wie ein dräuendes Warnungssignal für die der Küste zustrebenden Fischerbarken ab.

Mit heißem Bemühen sucht Völker das, was ihm noch fehlt, durch möglichst große Dimensionen noch mehr hervorzukehren. Ein Ringen zwischen Naturgefühl und phantastisch-heroischer Landschaftsauffassung mit unzulänglichen technischen Mitteln. Beachtenswert sind noch einige Blumenmalereien, einige niedliche Aquarelle aus dem Spreewald, ein Herbstbild und zwei Radierungen, ein Stillleben (Kanne mit Tasse), einige Kopfstudien von Bleicher.

Als ein vorzüglicher Kleinplastiker, der selbst das genrehafte Motiv Ein guter Geschäftstag humorvoll charakteristisch verkleidet, zeigt sich Paschold-Dresden. Fein abgewogen ist die Schalendekoration (Pfauen) zur Bronzefigur Eitelkeit. Den Höhepunkt erreicht er jedoch in der Heuente, in der der Keramiker dem Plastiker die Hand reicht. Eine ernste, markig gebaute Bäuerin harkt einen Haufen Heu zusammen, der den Deckel eines Tintenfasses bildet. Das durchfurchte Gesicht wie die bloßen nervigen Arme zeigen gute Durchbildung und sind im Elfenbeinton glasiert, während alles übrige braun gebrannt ist. Ein wirklich guter Gedanke! Als Schreibzeug für einen Oekonomen wie geschaffen, und wohl geeignet, in dieser Vereinigung von Zweck und künstlerischer Durchdringung den darniederliegenden Kunstsinn der Agrarier zu heben. K.

* **Lehren für Reservisten.** Für Reservisten und Landwehrleute ist eine Entscheidung von Wichtigkeit, die am Mittwoch das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Berlin gefällt hat. Ein Reservist O. hatte am 4. August d. J. durch das Bezirkskommando einen Gestellungsbefehl erhalten, laut dem er sich am 23. August, vormittags 11 Uhr, zu einer 28tägigen Uebung einzufinden hatte. Der Reservist, der sich krank fühlte, erschien nicht an dem festgesetzten Termin, ohne sich zu entschuldigen. Erst am Vormittage des 29. August stellte er sich auf dem Bezirkskommando ein. Der Reservist erhielt daraufhin eine Disziplinarstrafe von fünf Tagen Mittelarrest. Diese wurde jedoch später wieder aufgehoben und gegen O. ein Verfahren wegen unerlaubter Entfernung aus dem Heere eingeleitet. In der Verhandlung wurde gegen den Reservisten das Strafmindestmaß von 43 Tagen Gefängnis beantragt. Das Gericht kam jedoch zu dem Beschluß, daß das Verfahren gegen den Reservisten eingestellt werden müsse, da zwischen dem festgesetzten Gestellungstermin und dem Erscheinen des Angeklagten keine vollen sieben Tage gelegen haben, eine Zeitdauer, die das kriegsgerichtliche Verfahren rechtfertigt. Hätte sich also der Reservist einen Tag später auf dem Bezirkskommando eingefunden, so wäre er ohne weiteres zur erwähnten Gefängnisstrafe verurteilt worden.

* **Eine entlarvte Betrügerin.** Unter dieser Spitzmarke erzählt ein hiesiges Blatt: Ein erträgliches Geschäft betrieb seit mehreren Jahren eine hiesige Schneidermeisterswehefrau mit Butter. Sie versorgte ihren großen Bekanntenkreis, der sich mit der Zeit stetig vermehrte, mit angeblich aus dem Elsaß bezogener Butter, die mit 95 Pf. pro Pfund abgegeben wurde. Die Billigkeit war es gerade, welche den Kundenkreis immer größer werden ließ, die Frau konnte nicht genug liefern. Da mögen bei einem Kunden doch Zweifel über die Reinheit der Butter entstanden sein, kurzum, er hegte Verdacht und ließ die Butter bei einem Chemiker untersuchen. Derselbe stellte fest, daß es nicht Naturbutter, wie angepriesen und verkauft, sondern Margarine und noch nicht einmal die beste war. Nunmehr wurde die Sache der Polizei angezeigt. Die Frau wird sich wegen fortgesetzter Betrügerei und auch wegen Nichtanmeldung des Gewerbes zu verantworten haben.

* **Zoologischer Garten.** Selbstverständlich steht z. Z. das neuerbaute Affenhaus mit dem Schimpansenbaby im Mittelpunkt des Interesses, ist es doch das erste Mal, daß ein Vertreter der sog. Menschenaffen — wenigstens auf längere Zeit — in Halle zu sehen ist. Wie gerechtfertigt die Bezeichnung als Menschenaffe ist, ist ersichtlich, wenn man das Tierchen im Bade oder auf dem Arme seiner Pflegerin oder beim Trinken aufmerksam beobachtet. Die Einrichtung des Hauses ermöglicht einer ziemlich beträchtlichen Anzahl von Personen, alle Vorgänge im Inneren des Affenwohnhauses aufs deutlichste zu verfolgen, da in dem Raume eine außerordentliche Helligkeit herrscht und kein Gitter den Einblick stört. Das Tierchen nimmt allmorgendlich zwischen 10 und 11 sein warmes Kamillentee-Bad, dessen Anwendung sich natürlich nur dadurch erklärt, daß ihm die Mutter, die die Reinigung sonst auf andere Weise besorgen würde, fehlt.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Spielplan der Festwoche: Sonntag, den 25. Dezember, nachmittags 3½ Uhr (Gastspiel Maria Forescu): Frühlingsluft; abends 7½ Uhr: Undine. Montag, den 26. Dezember, nachmittags 3½ Uhr: Klein Däumling; abends 7½ Uhr: zum 1. Male Rastelbinder (Novität). Dienstag, den 27. Dezbr., nachm. 3½ Uhr: Klein Däumling; abends 7½ Uhr: Die Kinder des Kapitän Grant. Mittwoch, den 28. Dezbr., nachmittags 3½ Uhr: Klein Däumling; abends 7½ Uhr: Othello, große Oper von Verdi. Donnerstag, den 29. Dezember: zum 2. Male Der Rastelbinder. Freitag, den 30. Dezbr., nachm. 3½ Uhr: Klein Däumling; abends 7½ Uhr: Martha. Sonnabend (Silvester): zum 1. Male Der kluge Hans. — Die Theaterkasse ist täglich von 10 Uhr bis ½1 Uhr und von 3 Uhr nachmittags geöffnet. Vormerkungen auf Plätze werden für alle Vorstellungen entgegengenommen.

* **Aus dem Bureau des Neuen Theaters.** An allen drei Feiertagen nachmittags 4 Uhr finden Volks-Vorstellungen zu Einheitspreisen von 60, 40 und 20 Pfg. statt. Sonntag Otto Ernst Flachsmann als Erzieher, am Montag Herm. Sudermanns Es lebe das Leben, am Dienstag Hugo Lubliners Ein kritischer Tag. Sonntag abend Ein toller Einfall, Dienstag Traumulus. Am Montag gelangt zum ersten Male die Schwanknovität von Julius Freund betitelt Die Liebesprobe zur Aufführung. Billetts zu allen diesen Vorstellungen sind bereits jetzt an der Kasse des Neuen Theaters ohne Vormerkgebühr zu erhalten.

* **Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** An beiden Weihnachtstagen finden von vormittags 11½ Uhr ab große Frühschoppen-Konzerte des gesamten Theaterorchesters bei freiem Entree, sowie nachmittags 4 und abends 8 Uhr große Vorstellungen des neuen Spielplanes statt.

Aus den Nachbarkreisen.

Zeitz. Achtung, Parteigenossen! Vergeßt im Fest wie auch sonst, diejenigen Wirte nicht, die uns ihr Lokal zur Verfügung stellen. Meidet diejenigen, die nichts von uns wissen wollen. Die Beachtung der Lokalliste muß das erste sein, dessen sich jeder Genosse unterzieht. Jeder muß wissen, was er seiner Partei schuldig ist.

Vergeßt im Fest auch ferner nicht, für euer Volksblatt und eure Organisationen zu agitieren. Wir werden dem Ziele näher geführt, wenn wir selbst tätig sind.

— **Frühschoppen-Konzert.** Nochmals machen wir auf das am 2. Weihnachtstag von der Partei veranstaltete Frühschoppenkonzert, welches von der gesamten Stadtkapelle ausgeführt wird, aufmerksam. Das Konzert findet im Preußischen Hof statt und beginnt vormittags 11 Uhr. Fehle kein Genosse und Arbeiter, jeder muß sein, wo die Partei Veranstaltungen trifft.

Weißenfels. (Eig. Ber.) Zwei im Holzarbeiter-Verband organisierte Korbmacher Namens Fortunato Müller und Otto Eckardt aus Großcorbetha sollen, wie ihnen die Anklage zur Last legt, bei dem Korbmachermeister Thieme beschäftigte Leute als Streikbrecher beleidigt und bedroht haben durch Schimpfworte. Beide Uebeltäter sollen wörtlich dasselbe gesagt haben. Bei der Verhandlung in voriger Woche wurde Müller freigesprochen, dagegen behielt Eckardt seine Strafe unverkürzt, die ihm vorher durch Strafbefehl zudiktiert war. Gegen dieses Urteil ist Berufung eingelegt.

— **Erhängt** hat sich in der Nacht zum Donnerstag der Tischlermeister Zehle. Die Tat soll in einem Anfalle von Schwermut begangen sein.

Hohenleipisch. **Bezüglich des Denunziantenbriefes eines Arbeiters** — siehe Nr. 295 des Volksblattes — ist zu berichtigen, daß der Betreffende Leiter eines Militärvereins nicht ist. Er hat den Königsschuß abgegeben, daher mag die Verwechslung entstanden sein.

Merseburg. (E. B.) Ein trauriges Familienbild entrollte eine gestern vor der Strafkammer Halle stattgehabte Verhandlung gegen den Schmiedegesellen Hugo Böhme von hier, der am 17. November seiner Mutter ein Zweimarkstück und seiner Schwester ein Sparkassenbuch weggenommen hatte. Der junge Mensch wohnte nicht im elterlichen Hause, nahm einen falschen Schlüssel und entwendete dann aus der verschlossenen Stube den kleinen Geldbetrag und ein Sparkassenbuch mit 120 Mk. Inhalt, wovon er 70 Mk. abhob. Das Buch, auf dem noch 50 Mk. eingetragen waren, sowie weitere 33 Mk. wurden dem Bruder bald wieder abgenommen, so daß der Schwester ein Schaden von nur 37 Mk. zugefügt worden ist. Gewiß war die Handlung des Angeklagten gemein, aber das nahe verwandschaftliche Verhältnis hätte doch Mutter und Schwester zurückhalten sollen, Anzeige gegen Bruder und Sohn zu erstatten. Mit ihrer Anzeige erzielten sie, daß der junge Mensch, der die Tat einräumte, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Er wurde gestern, also am Tage vor Weihnachten, wieder in die Haft zurückgeführt und wird jedenfalls „gebessert" das Gefängnis verlassen.

Knapendorf. (Eig. Ber.) Eine erhebliche Brutalität, die er am 27. Oktober auf dem Felde begangen hatte, brachte dem Dienstknecht Eduard Butthof von hier vor dem Landgericht Halle eine Anklage wegen Sachbeschädigung ein. Butthof war seit dem 1. Januar d. J. bei dem hiesigen Gutsbesitzer Zeitz in Dienst und hatte wiederholt die ihm anvertrauten Pferde gequält. Am genannten Tage hatte er Dünger auf das Feld gefahren und auf das Sattelpferd, das ein zweites Pferd geführen haben sollte, mit einer Mistkhacke losgeschlagen, daß die Zinken der schmutzigen Hacke an der Kruppe des Pferdes über 10 Zentimeter tief eindrangen. Die dem Pferde zugefügte Wunde war infiziert und das Tier, das 1200 Mk. wert war, verendete am nächsten Tage an Blutvergiftung. Der Beschuldigte räumte die Tat ein und wurde antragsgemäß zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Holzweißig. (Eig. Ber.) Der Liebe Müh' war vergeblich! Der Arbeiter Otto Kotsch, der hier ein Flaschenbiergeschäft betreibt, hatte in Gemeinschaft mit seiner Frau Strafmandate erhalten, weil das Ehepaar vom Juli bis Oktober Bier zum Genuß auf der Stelle im Laden verkauft haben sollte. Der Ehemann sollte 30 Mk. bezahlen ev. 10 Tage Haft verbüßen. Das Bitterfelder Schöffengericht hatte die Strafe bestätigt, weshalb Kotsch bei dem Landgericht Halle Berufung eingelegt hatte. Der Angeklagte machte geltend, daß er bei der Tat gar nicht in Frage kommen könne, denn vom Monat Juli bis September habe nicht er, sondern seine Frau die Konzession zu dem Geschäft erhalt. Erst vom 1. Oktober an, wo er die Konzession übernommen habe, könne er ev. für Vorgänge im Geschäft verantwortlich gemacht werden, und nachdem sei zweifellos Bier zum sofortigen Genuß auf der Stelle im Laden nicht verschenkt worden. Die Beweisaufnahme bestätigte die Angaben des Angeklagten; denn keiner der geladenen Zeugen vermochte auszusagen, daß nach dem 1. Oktober Bier unter jenen Voraussetzungen verkauft worden ist. Vor dem 1. Oktober habe Frau Kotsch wohl ab und zu einmal eine Flasche Bier verkauft, die vor der Tür des Geschäfts getrunken worden ist. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Herzfeld, beantragte Freisprechung und das Urteil lautete demgemäß.

Greppin. (Eig. Ber.) Eine polnische Hochzeit fand am Abend des 29. September in der Wohnung des Arbeiters Juzuk statt. Der Hochzeitsvater, Arbeiter Czeslaus Wiecz, hatte eine gehörige Quantität Getränke zum besten gegeben und dadurch zwei nicht geladene polnische Arbeiter nach dem Hochzeitshause gelockt. Da sich die nicht geladenen Personen ziemlich brutal benahmen, wurden sie nach längerem Skandal hinausgeworfen. Sie kamen aber wieder in das Lokal hinein und zertrümmerten einige Fensterscheiben. Darauf nahm der Hochzeitsvater ein Stuhlbein, und er und sein Freund Paul Madelewsky prügelten die Störenfriede hinaus. Ein polnischer Arbeiter will dabei einen Messerstich erhalten haben; wer ihm diesen aber beigebracht hatte, konnte nicht festgestellt werden. Wiecz und Madelewsky waren am Freitag wegen des Vorganges vor der Halleschen Strafkammer angeklagt und wurden wegen Körperverletzung zu je 25 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen den Hochzeitsvater 50 Mk. beantragt.

Nordhausen. Angenehm überraschte Erben hat die vor einiger Zeit hierselbst verstorbene Rentiere Witwe B., die niemand für wohlhabend gehalten hat, hinterlassen. In ihrem Nachlaß fand man zwar in denjenigen Möbelstücken, wo man in der Regel das Geld aufzubewahren pflegt, nichts Wesentliches, dagegen aber in einem alten, noch dazu unverschlossenen Waschtische 40 000 Mark Bargeld. Das genügt doch wohl zur Ueberraschung.

Aus dem Reiche.

Berlin. Gestern abend wurde im Mordprozeß Berger das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens und Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Mildernde Umstände wurde ihm verweigert. Berger leugnete bis zum Schluß, die Tat begangen zu haben.

— Die Auffindung einer Frauenleiche in den Anlagen des ehemaligen Hamburger Bahnhofes in der Invalidenstraße gab Anlaß zu Gerüchten von einem Morde. Die Kriminalpolizei und Vertreter der Staatsanwaltschaft wurden aufgeboten, um am Fundort die ersten Feststellungen zu machen; die Frage, ob ein Mord an der etwa 40 Jahre alten, noch unbekannten Frau begangen worden ist, oder ob sie nachts vielleicht unter Krämpfen in den Anlagen verstorben ist, mußte jedoch am späten Nachmittag auch noch unentschieden bleiben.

Tempelburg. Der Pastor Guido, der früher in Stettin wirkte, ist wegen des Verdachtes eines Sittlichkeits-Verbrechens verhaftet worden.

Breslau. Die „Ehre der preußischen Beamten". Eine amüsante, aber eigentlich tief traurige Geschichte berichtet die Breslauer Volkswacht. In Schlesiens Hauptstadt war seit Oktober d. Js. eine Lohnbewegung der Gemeindebeamten im Gange, die auch, dank dem kräftigen Eintreten der Volkswacht, zum guten Ende gedieh: um sehr beträchtliche Beträge sollen die Gehälter aufgebessert werden. Nun aber fühlten die Vorstände der Beamten-Vereine, daß die Zeit gekommen sei, dem Magistrat hoch und teuer in einer Petition zu versichern, daß sie den in dem „sozialdemokratischen Organe" erschienenen Artikeln durchaus fern ständen und es tief bedauerten, daß sich dieses ihrer angenommen habe. Trotzdem fast alle Beamte einsehen, daß die Volkswacht, ohne auf Gegenliebe zu rechnen, sich ihrer angenommen hat, erklären die Vorstände dem Magistrat, sie hielten es für ihre Pflicht, ihre Ehre und ihr Ansehen als preußische Beamte zu wahren! — Amen.

Lauban. Ein Bergwerksdirektor als Einbrecher. Nach dem Gefängnis in Görlitz wurde der Bergwerksdirektor Fügener aus Lichtenau bei Lauban gebracht, weil er dringend verdächtig ist, am 9. ds. aus dem Kontor mittels Einbruchs und nach Oeffnung des Geldschrankes durch Nachschlüssel 12 000 Mark gestohlen zu haben. Bald nach der Entdeckung des Diebstahls fiel der Verdacht auf Fügener, der erheblich über seine Verhältnisse hinaus gelebt hatte und dadurch in Schwierigkeiten geraten war.

Kattowitz. Ein Affenpinscher biß vor zwei Monaten acht Angehörige der Bestersamilie Stolleyki, welche die Bisse unbeachtet ließen. Jetzt sind der Vater und zwei Kinder an den Folgen der Bisse gestorben, während die übrigen an Tollwut schwer erkrankt sind.

Gleiwitz. Selbstmord verübte der Leutnant Athenstädt vom Infanterie-Regiment Nr. 22 „v. Keith" in Gleiwitz, indem er sich in seinem Kasernenzimmer erschoß. Der Leutnant hatte kurz vor der Tat an einem Liebesmahl im Kasino teilgenommen.

Leipzig. Liebestragödie? Bei den Gohlisser Schrebergärten fand man mit zwei Schußwunden im Kopfe und einer langen Stichwunde die Leiche einer etwa 25jährigen Frauensperson. Neben der Frauenleiche, ebenfalls schwer verletzt, lag ein etwa 28 Jahre alter Mann, der später im Hospital verstarb. Beide Personen trugen weder Geld noch sonst etwas bei sich, durch welches man auf ihren Namen kommen könnte.

Pulsnitz. Der Steinbruchspächter Thomsche aus Obersteina, welcher verdächtig ist, die ihm verwandte, aus sieben Personen bestehende Familie des Gutsbesitzer Freudenberg ermordet zu haben, ist nunmehr in das zuständige Landgerichtsgefängnis zu Bautzen eingeliefert worden, nachdem er im Gefängnisse in Pulsnitz, wo er bisher interniert war, einen Selbstmordversuch unternommen hatte.

Siegen. Der Landwirt v. Reitz hat in einem Anfalle von Wahnsinn zuerst seine Frau, dann seine Tochter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219041225-10/fragment/page=0006

jährige Tochter erschossen und schließlich seinen 7jährigen Tochter den Schädel zertrümmert. Er schoß sich darauf in den Mund und war sofort tot. Die beiden Töchter und der Sohn wurden schwer verletzt in das Gießener Krankenhaus gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Trier. Die schwarzen Pocken wurden bei einem an der Moiel-Kleinbahn beschäftigten Italiener in Traben-Trarbach festgestellt. Ein zweiter pockenverdächtiger Arbeiter ist entflohen.

Vermischtes.

* **Arbeitslosigkeit in Amerika.** Infolge dauernden Wassermangels ist die Arbeit in den Pittsburger Kohlengruben unterbrochen. 10 000 unverheiratete Arbeiter sind entlassen worden. Auch in St. Louis, woselbst nur 1300 Mann beim Abbruch der Ausstellungsgebäude beschäftigt sind, sind Massenentlassungen von Arbeitern vorgekommen. Der Notstand der nach Tausenden zählenden Arbeitslosen nimmt zu.

* **Jüdische Kolonien.** Reiche israelitische Gesellschaften wollen 10000 Familien aus dem New-Yorker Ghetto in Texas ansiedeln, wo ihnen die dortigen Israeliten teils Arbeit in den Städten, teils Kolonialland zu verschaffen versprechen. Sofern das Experiment glückt, werden ähnliche Uebersiedelungen nach anderen Staaten des Südens geplant.

Versammlungsberichte.

Crostitz-Hohenleina.

Eine Volksversammlung abzuhalten war den Arbeitern von hier und Umgegend am 18. ds. dadurch möglich, daß Genosse Bielig seine alte Wohnung räumte und eine andere bezog. Zwar standen nur Stube und Kammer zur Verfügung, aber diese beiden Räume waren zum Erdrücken voll. Gen. Weißmann-Halle, der das Referat hielt, wies auf die Widersprüche, deren sich das Weihnachten feiernde Christentum im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben schuldig macht, hin, ging ausführlich auf die neue Militärvorlage ein und feuerte die Anwesenden zum Zusammenschluß und zum festen Ausharren auch in der Lokalfrage an. In der Diskussion beleuchtete Genosse Bielig die „Wirksamkeit" unseres Reichstagsabgeordneten Bauermeister und ersuchte die Anwesenden, ihre Pflicht gegenüber der Presse und den Organisationen zu tun. Erfreulicherweise könne über ein ständiges Steigen der Leserzahl des Halleschen Volksblattes berichtet werden. Hoffentlich gelingt es uns bald, ein Lokal zu erringen. (Eing. 22. ds.) H.

Letzte Nachrichten.

Krieg in Ostasien.

London, 24. Dezember. Die Times melden aus Peking: Chinesischen Dschunken gelingt es noch immer, die Blockade von Port Arthur zu durchbrechen; indessen ist das Schmuggeln sehr gefährlich, da von 4 Schiffen stets 3 beschlagnahmt werden. Die russisch-chinesische Bank bestreitet sämtliche Kosten betreffend den Ankauf von Kriegskontrebande.

Mukden, 24. Dezember. Marschall Oyama hat sein Hauptquartier in Liaujang aufgeschlagen.

London, 24. Dez. Der Berichterstatter des Daily Telegraph bei Oku's Armee bezeichnet die Gerüchte, daß die Russen in der Mandschurei an Proviantmangel leiden, als unbegründet. Die Japaner scheinen nicht vorzurücken und beschränken jetzt vielmehr ihre Anstrengungen darauf, festen Fuß zwischen den Flüssen Hun und Liao zu fassen.

London, 24. Dezember. Wie die Daily Mail erfährt, liegt es in der Absicht der Japaner, Roschdestwensky's zerstreute Flotte anzugreifen, ehe sie sich sammeln kann. Die Division des Admirals Fölkersam, bestehend aus zwei Schlachtschiffen, zwei geschützten Kreuzern und sieben Torpedobootzerstörern, schwebe in größter Gefahr.

Petersburg, 24. Dez. Aus Mukden wird gemeldet, daß die japanische Armee furchtbar durch die Kälte leidet. (Die russische nicht?) In einer Woche scheiden aus der Front durch Tod oder Krankheit 2000 Mann. — Die Reede von Inkau ist zugefroren. Die japanischen Nachschübe werden infolgedessen in Dalni ausgeschifft. Alle marschieren auf Port Arthur.

Petersburg, 24. Dez. Der Korrespondent der Nowoje Wremja telegraphiert aus Mukden, daß dort ein japanischer Offizier verhaftet wurde, der sich als russischer Offizier verkleidet hatte. Unweit Mukden traf er eine Kosakenabteilung und begrüßte die Leute auf russisch. Die Kosaken erkannten aber an der Aussprache, daß sie einen Japaner vor sich hatten und nahmen ihn nach verzweifelter Gegenwehr gefangen.

Petersburg, 24. Dezember. Hier trafen chiffrierte Telegramme aus Wladiwostok ein. Man glaubt, daß es sich um chiffrierte Instruktionen handelt, die Admiral Skrydloff dem Admiral Roschdjestwensky über die Bewegungen der japanischen Flotte übermitteln lassen will. Allem Anschein nach dürfte es bei Singapore noch nicht zu einer großen Seeschlacht zwischen dem russischen und dem japanischen Geschwader kommen, vielmehr dürften sich die Japaner vorläufig darauf beschränken, den Gegner beobachtend zu verfolgen.

Petersburg, 24. Dez. Die chinesischen Behörden beschlagnahmten bei Fangtai (bei Peking) 3 Mill. Stück Patronen, welche an eine russische Firma in Tientsin adressiert waren und ersichtlich Bestimmung für die russische Armee hatten. Die Patronen waren zwischen Holz versteckt und wurden auf Kamelen unter Leitung des Agenten einer deutschen Firma transportiert. Dieselbe Firma soll sich, wie die Londoner Times behauptet, auch mit der Erwerbung von Schiffen für Rußland beschäftigen.

Berlin, 24. Dezember. Der deutsche Konsul in Kapstadt meldet, daß nach einem ihm zugegangenen amtlichen Telegramm Samuel Maharero nach Betschuanaland übergetreten sei und die Erlaubnis zum Verbleiben auf britischem Territorium nachgesucht hat.

Petersburg, 24. Dez. Im gestrigen Ministerrate, dem der Zar und der Prokurator des Synods beiwohnten, wurde nochmals über Beibehaltung des autokratischen Regierungssystems beraten und der Plan erörtert, dem Ministerium eine größere Selbständigkeit gegenüber dem Zaren zu verleihen.

Petersburg, 24. Dez. Der Zar hat ein Manifest betr. die Pässe der Landbevölkerung, der Provinzialvertreter, Studenten und Juden unterzeichnet. Die Veröffentlichung wird wahrscheinlich heute erfolgen.

Paris, 24. Dezember. Ein schweres Eisenbahnunglück, veranlaßt durch dichten Nebel, der über Paris lag, fand gestern abend 11 Uhr beim Bahnhof La Chapelle statt. Der Schnellzug von Calais stieß mit dem Zug von Lille so heftig zusammen, daß mehrere Wagen vollständig zertrümmert wurden. Um 4 Uhr früh waren zehn Tote und 21 Verwundete geborgen. Ein Sanitätszug aus dem nahen Paris war alsbald zur Stelle. Die Rettungsarbeiten wurden unter Leitung des Polizeipräfekten selbst ausgeführt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weißmann in Halle.

Unser

Inventur-Ausverkauf

beginnt **Donnerstag den 29. Dezember 1904.**

Brummer & Benjamin

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Kaiser-Panorama Lewzigerstr. 88, I Geöff. v. 2—10.
Verein. Staaten Nordamerikas.
Präsident Roosevelt.
Sitzung im Weissen Haus.

Welt-Panorama Gr. Ulrichstr. 6, I Geöff. v. 2—10.
Venedig als Hauptstadt, Festung, Kriegs- u. Handelshafen.

Zoolog. Garten
Neu! Neu!
Chimpansen-Baby
in der Wiege
Am 2. und 3. Feiertage nachmittags von 3.30 ab.
grosses Konzert.

Arb.-Bild.-Ver. Halle.
Die Kinderprobe
zum „Bergmannsgruß" findet Dienstag (3. Feiertag) 10¼ Uhr vorm. statt. D. Dirigent

Zentralverein Deutscher Böttcher.
Am 1. Weihnachtsfeiertage von nachmittags 4 Uhr an im Weißen Roß, Geiststraße 5
Weihnachts-Vergnügen,
bestehend in Kinderbescherung, Verlosung und Ball.
Freunde und Gönner willkommen
Das Komitee.

Meinen lieben Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntnis, daß ich die
grüne Tanne
in Nietleben
erworben habe und bitte, mich gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Aug. Schweineberg.

Dauerhafte **Arbeiter-Anzüge** in nur vorzüglicher Ware empfiehlt **W. A. Kyritz**, Halle, Trödel 2.

Neujahrs-Zigarrenspitzen mit Blumen.
Neujahrs-Gratulationskarten.
Neujahrs-Postkarten.
Billigste Preise.
En gros.
Gebr. Buttermilch
Landwehrstrasse 9.
Fernspr. 508.

Motto:
Erwerben macht es nicht allein,
Mußt's Sparen auch verstehn,
Und füglich alles teilen ein
Wenn alles gut soll gehn.
Langguths Haushaltungs-Buch
für alle Tage des Jahres.
Preis 1 M.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung,** Geiststraße 21.

Neu **Möbel** gebraucht
Kleiderseskretärt, Vertikows, Sofas in Plüsch u. Stoff, Steg- u. Ausziehtische, Trumeaux und Pfeilerspiegel, Stühle, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Küchenmöbel verkauft billig bei freiem Transport
Max Jungblut, Ludw. Wuchererstrasse 31.

Neujahrskarten billig Buchhandlung
Zeitz. A. Leopoldt.

Restaurant Neuer Bürgergarten, Liebenauerstr. 157.
Zu dem am 1. und 2. Feiertage stattfindenden Frühschoppen sowie zur
Abend-Unterhaltung.
ladet ergebenst ein **W. Wilsdorf.**

Sachsenburg, Trotha.
Sonntag, den 1. Feiertag, großer
Fest-Ball
mit freier Nacht (Kavallerie-Orchester).

Gaumnitz.
2. Weihnachts-Feiertag
Ballmusik.
Es ladet freundlichst ein
B. Bliedtner.

Schleinitz.
Alb. Weibels Restaur.
Montag, den 2. Feiertag, findet in meinem Lokale starbesetzte
Ball-Musik
statt, wozu freundlichst einladet
Alb. Weibel, Gastwirt.

Hermann Wittig's Restaurant,
Körnerstraße 18.
Den 2. Weihnachts-Feiertag, nachmittags von 4 Uhr an
Preis-Skaten.
Hierzu ladet freundlichst ein **D. O.**

Arb.-Liedertafel. Dölau.
Montag, den 26. dss. (2. Feiertag):
Vergnügen.
Anfang 8 Uhr abends.
Vormittags 10 Uhr:
Kinderbescherung.
G. R.

Ein Lagerhalter,
welcher Kaution stellen kann, wird für Lützen gesucht. Offerten sind zu richten an
Hermann Fleischer, Lützen, Karlstraße 31.

4 Mon. alt. Wolfsspitz entl. Wiederbring. erh. gut. Belohn. Glauchaerstr. 28.

Rob. Kaisers Restaur.,
Eichendorffstraße 25,
empfiehlt allen Freunden und Genossen zu den Feiertagen seine Lokalitäten zum gefälligen Besuch.
Für gute Speisen und Getränke sowie gemütliche
Unterhaltung
ist bestens gesorgt.
Robert Kaiser, Eichendorffstr. 25.

Restaurant zum Hasenberg,
Brandenburgerstr 1.
Zu den Weihnachtsfeiertagen mache Freunde und Bekannte auf meine Lokalitäten aufmerksam. Für gute Speisen und Getränke ist aufs Beste gesorgt.
Wilh. Hinze.

Weißenfels.
Allgemeiner Turnverein
Zu dem am 2. Weihnachtsfeiertag in der Zentralhalle stattfindenden
Kränzchen
(Anfang 5¼ Uhr)
ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Neuer Konsum-Verein zu Merseburg.
Wir suchen zum baldigen Antritt einen kautionsfähigen, geschäftsgewandten
Lagerhalter.
Gefl. Offerten bitten wir an Herrn **F. Kohl, Merseburg,** Neumarkt 52, bis spätestens 1. Januar einzusenden.
Der Vorstand.

Braut-Ausstattungen
sowie einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaren liefern in sauberer Ausführung billigst
Arno Schneider & Co.
Zeitz, Schillerstr. 4.

Papier- und Pappenabfälle
kaufen jeden Posten
Al. Brauhausstr. 20.

Englischer Hof
Halte meine Lokalitäten zu geneigtem Besuch während der Feiertage bestens empfohlen.
2. Feiertag
Humor. Abend.
Es ladet freundlichst ein
Franz Pirschky.

Lindenhof
Halle-Kröllwitz.
Am 2. Weihnachtsfeiertag:
öffentl. Ball.
Hierzu ladet ergebenst ein
Otto Mutterlose.

Hohenmölsen.
Zugharmonikas, Zithern, Spieldosen etc.
empfiehlt
Ed. Schnurr
am Markt.

Alle Schreibmaterialien
empfiehlt **Die Volksbuchhandlung.**
Geiststraße 21.

Herzlichen Dank
für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden, für die zahlreichen Kranzspenden und das Geleit bei der Beerdigung meiner lieben, unvergeßlichen Frau
Ida Enke.
Insbesondere Dank meinen Kollegen, welche dieselbe zur letzten Ruhestätte getragen haben.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Otto Enke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219041225-10/fragment/page=0007

Sozialdem. Verein Zeitz

Montag den 26. Dezember (2. Feiertag) vormittags von 11 bis 1 Uhr im Preußischen Hof

gr. Frühschoppenkonzert

ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Direktor Köhler.

Entree pro Person 20 Pf.

Alle Parteigenossen und Genossinnen werden ersucht, an dem Konzert teilzunehmen. **Der Vorstand.**

Weißes Roß.

1. Feiertag im Saal:
Weihnachtsbescherung d. Zentralvereins der deutschen Böttcher.

2. Feiertag: Familien-Kränzchen.

3. Feiertag: Weihnachtsbescherung des Vereins Einigkeit.

Im Gastzimmer: Familienabend.

Speisen und Getränke in reicher Auswahl.

Zu regem Besuche ladet bestens ein
Familie Grothe.

Restaur. Hackeborn

Hackebornstrasse 4.

Zu den Weihnachts-Feiertagen empfehle mein Lokal zu fleißigem Besuch.
Gute Küche. — Diverse Biere. — Doppelbräu.
Es ladet freundlichst ein **Franz Lehmann.**

Sport-Park

Leipziger Chaussee.

Zu den Feiertagen bringe ich meine schönen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll **Louis Elste.**

Burgschlösschen

Burg bei Radewell.

Empfehle zu den Feiertagen meine hübsch eingerichteten Lokalitäten. — Für angenehme Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.
Es ladet freundlichst ein **Br. Meyer.**

Punsch-Extrakte

selbst zu bereiten!

1 Originalflasche **Reichel's Punschextrakt-Essenz** und ¾ bis 1 Liter Weingeist (Spiritus Vini) nach Vorschrift vermischt, gibt

2 Liter feinsten Punsch-Extrakt,

der sogleich zum Gebrauche fertig, ⅓ mit ⅔ heissem Wasser genossen wird und von **höchstem Wohlgeschmack** und **grösster Bekömmlichkeit** ist.

Mehr als doppelte und dreifache Ersparnis!

Vorrätig in: **Ananas-, Kaiser-, Schlummer-, Schwedisch. Punsch- Grog- u. Glühwein-Extrakt** Fl. **75** Pf, **Burgunder- u. Düsseldorfer-Punsch** Fl. **90** Pf. . . **Royal-Punsch** Fl **1.—** Mk. . . **für je 2 Liter Punsch-Extrakt.**

Ein Versuch und man ist überzeugt.

Wertvolles, reich illustriertes Rezeptbuch **„Die Destillierung im Haushalt"** **völlig kostenfrei!**

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Grösste Deutsche Spezialfabrik.

Niederlagen in ganz Deutschland durch Schilder kenntlich, wo nicht, Versand ab Fabrik.

Man verlange ausdrücklich **Reichel-Essenzen** mit dem **Lichtherz** und **nehme keine Nachahmungen.**

Halle: M. Waltsgott Nachf., Ulrichstr. 30 **Herm. Stitz,** Gr. Steinstrasse 33. **A. Steinbach,** Königstr 14. **A. Frömmert,** Ecke Zwinger- und Jakobstrasse. **Max Rädler,** Rannischestr 3 **C. Kaiser,** Schmeerstr 13. **F. A. Patz,** Grosse Ulrichstr 6. **Oscar Ballin jun.,** Obere Leipzigerstr. 63. **Engel-Droguerie,** Magdeburgerstrasse, Ecke Halberstädterstr **Alfred Reuhke,** Mansfelderstr 6. **C. Junge,** Leipzigerstrasse, Ecke Poststrasse. **Helmbold u. Co.,** Leipzigerstr 104

Reparaturen

an Nähmaschinen aller Systeme

werden **sachgemäß und billigst** unter Garantie **gefertigt.**

Singer Co., Nähmaschinen Akt.-Ges.,
Halle a. S., Leipzigerstraße 20

Goldener Hirsch.

Großer u. kleiner Festsaal, Restauration, Vereinslokalitäten
renoviert, bedeutend vergrößert, elektrische Lichtanlage.
Erster Feiertag in den neu eingerichteten Restaurationsräumen

Familien-Abend.

NB. Mittwoch den 18. Januar 1905:

Maskenballfest.

Nietleben. Gasthof z. Sonne.

Bringe den Genossen zu den Feiertagen bei Ausflügen meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung und lade ganz ergebenst ein.
Alwin May.

Triumph-Automat

85 Leipzigerstr. 85 (Ecke Königstrasse).
Reichste Auswahl in Speisen u. Getränken.

Neu renoviert! **Restaurant „Jägerhof"** Leipzigerstr. 64.

An den Feiertagen: **Unterhaltungs-Abend**
verbunden mit **Abbrennen eines Lichterbaumes.**

Empfehle zu den Feiertagen allen Freunden und Bekannten meine freundlichen Lokalitäten.
Speisen u. Getränke wie bekannt.

Hugo Haase, Mansfelderstrasse 11.

Punsch-Essenzen Spezialität: **„Sylvesterglöckchen"**

Rum * Arrak * Cognac * Liköre * diverse gut gelagerte Weine

empfiehlt
Arthur Cappel Kaiser Wilhelmstrasse 10 **Zeitz.**

Verlosungsgegenstände

Größte Auswahl.

C. F. Ritter

Leipzigerstraße 90.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin der Ver. Tischlermstr.
Kl. Steinstraße 6
empfehlen ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

Erprobtes Hustenmittel
ist mein **selbstgekochter, schwarzer**
Johannesbeersaft.
Karl Krütgen,
Universal-Droguerie.
Merseburgerstraße.

Magerkeit.

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, **garantiert unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung **2 Mk.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 319, Königgrätzerstrasse 78.

Möbel.

Durch großen günstigen Gelegenheitskauf kann besonders preiswert abgeben: Nußbaum u. eichene Büffets, Credenz, Zwei- und Bierzugtische, Bücherschränke m. u. ohne Truhe, Herrenschreibtische, Schreibsessel, kompl. Salon-Einrichtungen, kompl. Speisezimmer-Einrichtungen, Schlafzimmer-, Küchen-Einrichtungen, Seiden-, Plüsch- u. Tuch-Garnituren, Taschen- u. Stoffdiwans, Vertikows, Kleiderschränke, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Smyrna-Teppiche, Portieren.

Friedrich Pelleke, Geiststr. 25.
Tel. 2450. Alte Möbel nehme stets in Zahl.

Spieldose, ff. Ziehharmonika, Zither z. verkauf. **Leitergasse 1, I.**

Praktische Weihnachtsgeschenke.

Stoff-Sofa 40 M., Tische 8 Mark, Plüsch-Sofa 48 M., Stühle 2½ M., Schränke 20 M., Kommode 18 M., Vertikows 35 M., Spiegel 3 M., Bettstellen 10 M., Matratzen 8 M., Waschtische, Nähmaschinen nur 45 M., wortbillig zu verkaufen

Siegm. Rosenberg
Geiststr. 21, I.

Möbelfuhren in der Stadt u. nach auswärts werden billig ausgeführt von **Albert Ackermann, Mühlberg 10.**

Große Auswahl:
Kastenregale, Warenschränke, Ladentische bis 6 Meter lang, Fachregale, Geldschränke, Plüschbänke, 30 Stück Restaurationstische, Stühle, eiserne Garderobenständer, Pianino, Billard mit Zubehör verkauft

Friedrich Pelleke, Geiststr. 25.

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: H. Richards.

Montag den 26. Dezember nachmittags 3½ Uhr:
5. Weihnachts-Kinder-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Klein Däumling.
Weihnachtskomödie mit Gesang und Tanz in 5 Akten von C. A. Görner.
Anfang 3½ Uhr. Ende gegen 6 Uhr.
Abends 7½ Uhr:
Novität! Zum 1. Male:
Der Rastelbinder.
Operette in einem Vorspiel u. 2 Akten von Viktor Leon. Musik von Franz Lehar.

Dienstag den 27. Dezember 1904 nachmittags 3½ Uhr
6. Weihnachts-Kinder-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Klein Däumling
Anfang 3½ Uhr. Ende gegen 6 Uhr.
Abends 7½ Uhr:
3. Sonder-Vorstellung bei gänzlich aufgehobenem Abonnement.
Alle Bons ungültig.
Zum 5. Male.
Mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen, Kostümen, Requisiten, Beleuchtungs-Effekten, Maschinerien.
Die Kinder des Kapitän Grant.
Großes Ausstattungsstück in 12 Bildern von Jules Verne.

Neues Theater, Halle a. S.

Direktion **E. M. Manthner.**
Sonntag 4 Uhr: **Volks-Vorstellung 60, 40, 20 Pf.**
Flachsmann als Erzieher.
Abends 8: **Ein toller Einfall.**
Montag 4 Uhr: **Volks-Vorstellung 60, 40, 20 Pf.**
Es lebe das Leben.
Abds. 8: Z. 1 M.: **Die Liebesprobe.**
Dienstag 4 Uhr: **Volks-Vorstellung 60, 40, 20 Pf.**
Ein frischer Tag.
Abends 8: Z. 22 M.: **Traumulus.**

Apollo-Theater.

Ab 25. Dez., tägl. abends 8 Uhr:
Das brillante
Weihnachts-Programm.
Im festlich geschmückten Theater
Am 1. u. 2. Weihnachts-Feiertage:
Grosses
Frühschoppen-Konzert.
Anf.: Vorm. 11½ Uhr. Entree frei!
An beiden Feiertagen, nachm. 4 und abends 8 Uhr:
2 gr. Vorstellungen.
In beiden: Auftreten von
Hasson u. Jenny, phänomenaler Kugellauf-Akt.
Kirsten u. Marietta, Zahn-Equilibristen 1 neu. grosser Genre.
Mr. Alfons Flugbälance-Künstler mit der sensationellen „Kopfkarrt".
3 Saytons, große phantastische Szene: „Am Bil".
Hedw. Döring, brill. Sort.-Soubrette
Viktor Ritter, humorist. mit gänzlich neuem Schlagerrepertoir.
Yeotha, unter Assistenz v. Capitän Crabe Indianische Szenen.
6 Phantom-Guards, Damen-Gesangs- u. Tanz-Ensemble.
Drüses Telegraph, Die Reise ins Unendliche Kiel-Pr. Film 1. 40 Bild.

Walhalla-Theater.

Am 1. 2. 3. Feiertag **= 2 =** **grosse Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen**

Anfang 4 und 8 Uhr.

Kinder zahlen nachmittags halbe Preise.

1 Kind in Begleitung ist frei!

Am 1. u. 2. Feiertag vormittags 11 bis ½2 Uhr

Künstler-Matinée

bei **freiem** Entree.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219041225-10/fragment/page=0008